

Haus der Dorfgemeinschaft „Meister von Uttenheim“

Vizebürgermeister
M a x M a i r l
berichtet über die
Baugeschichte.



bedingt, weil die Gemeindeverwaltung die Geldmittel für den Bau selber aufbringen mußte; lediglich für den Kindergartentrakt gewährte die Staatliche Depositenbank in Rom ein Darlehen von 300.000.000.- Lire.

Im Jahre 1982 wurden die Elektroinstallationen und die Spenglerarbeiten vergeben, ferner die Rohmontage für die Heizung und die sanitären Anlagen; die Fa. Gasser Paul übernahm die Außenputzarbeiten und das Einmauern der Blindstöcke.

Die Freiwillige Feuerwehr nahm ebenfalls 1982 die Arbeiten für die Fertigstellung ihrer Halle selber in die Hand und schloß sie ab. 'Gott sei Dank', so kann man im Nachhinein mit Fug und Recht behaupten, 'wurde während des Baues eine der zwei vorgesehenen Kindergartensektionen zur Feuerwehrrhalle umgestaltet, denn sonst hätte man eine leere Kindergartensektion und für die Feuerwehr keine geeignete Unterkunft.'

Im Jahr 1983 wurden die Arbeiten für die Verlegung der Fußbodenheizung, die Bautischlerarbeiten und die Arbeiten für den Innenputz sowie die Unterböden vergeben.

Ein Jahr später konnten die Malerarbeiten vergeben werden, auch wurden die Fliesen und die kalten Böden verlegt. Der Fa. Schwärzer Franz wurden die Schlosserarbeiten zugesprochen, die Fa. Betonform OHG gestaltete das Freigelände; an dessen Verschönerung arbeitete auch der Verkehrsverein Gais/Uttenheim aktiv mit, er trug zudem die Spesen für die Bepflanzung und Begrünung.

Ebenfalls im Jahr 1984 wurden die warmen Böden verlegt und der Kindergarten eingerichtet, der 1985 nach den Weihnachtsferien bezogen werden konnte.

Im Jahr 1985 galt es, die Einrichtung für das neue Gebäude in Angriff zu nehmen. Der Projektant, Dr.-Ing. Benjamin Geat, verstand es in Zusammenarbeit mit Herrn Kurt Tschaffert aus Brixen, das Gebäude gediegen und geschmackvoll auszustatten.

Wegen der langen Bauführung und der steten Beanspruchung von gemeindeeigenen Mitteln wurde diesem für die kulturelle Entwicklung des Dorfes wichtigen Gebäude in zynischer oder scherzhafter Weise - dies sei dahingestellt - in Abwandlung seiner ursprünglichen Benennung die Bezeichnung 'Mehrkostengebäude' gegeben. Wenn wir aber die Abrechnung anschauen, so liegen die Kosten für dieses Vielseitigkeitsgebäude bei rund 1.150.000.000.- Lire. Die veranschlagten Kosten wurden also kaum überschritten, die vorhin erwähnte Betitelung kann wohl als scherzhaft hingenommen werden.

Für die Einrichtung legte die Gemeindeverwaltung 250.000.000.- Lire aus. Lobend muß in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß die Vereine, denen im Haus ein Lokal zugewiesen werden konnte, für die Einrichtung ihrer Räumlichkeiten selber aufgekommen sind bzw. selbst Hand angelegt haben.

Am 2. September wurde mit dem Ratsbeschuß Nr. 37 das Gebäude offiziell als 'Haus der Dorfgemeinschaft - Meister von Uttenheim' benannt, um einen bedeutenden Künstler dieser Dorfgemeinschaft wieder einer breiteren Öffentlichkeit in Erinnerung zu rufen.

Außer acht darf meines Erachtens auch nicht der bürokratische Aufwand gelassen werden, der mit einer solchen Bauführung verbunden ist. Im Zuge dieser der heimischen Wirtschaft zwar genehmen, aber verbürokratisierten Bauvergabe wurden bisher nicht weniger als 137 Beschlüsse

gefaßt und zehn Vergabeverträge abgeschlossen; mit zehn Beschlüssen und einem Vergabevertrag hätte man den Bau auch verwirklichen können.

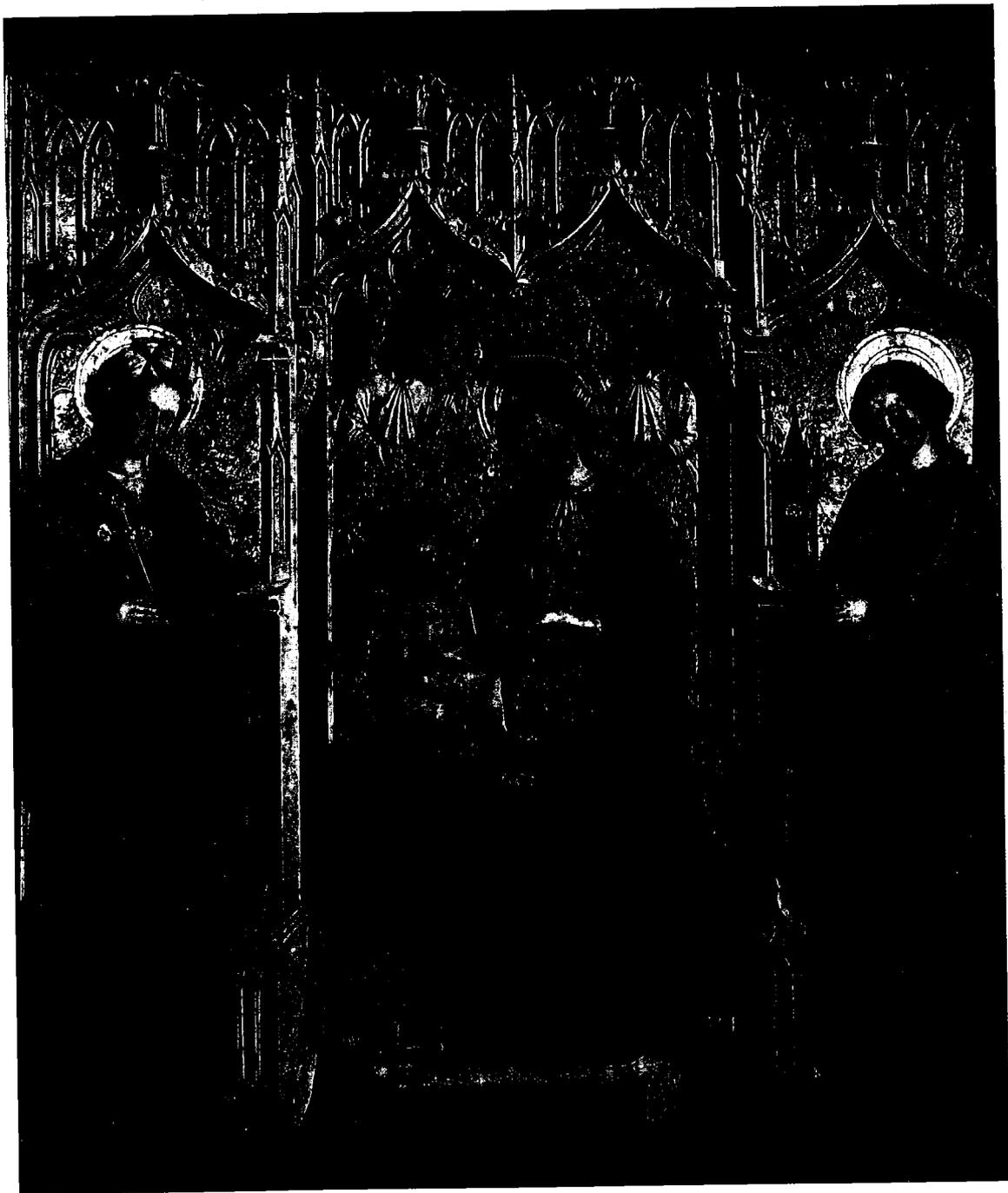
Es sei mit auch gestattet, den Gemeinderäten, vor allem dem Herrn Bürgermeister Max Brugger, für die Aufgeschlossenheit diesem kulturellen Treffpunkt gegenüber und für die Bereitwilligkeit bei der Finanzierung der einzelnen Bauabschnitte zu danken. Gedankt sei auch der Fraktionsverwaltung, die im Rahmen ihrer bescheidenen Mittel den Bau mitfinanziert hat, und den verschiedenen bauausführenden Firmen, die wesentlich zum Gelingen des Bauwerkes beigetragen haben und durch die solide Bauführung ein Zeichen des gesunden heimischen Handwerks gesetzt haben.

Ich wünsche mir zum Schluß meiner Ausführungen, daß dieses 'Haus der Dorfgemeinschaft', das mit einem beachtlichen Kostenaufwand errichtet wurde, von den Vereinen und Verbänden, die darin eine Bleibe gefunden haben, mit Leben erfüllt werde und daß das kulturelle und gesellschaftliche Geschehen unseres Dorfes neue Impulse erfahre, gleichsam als Beweis für die Wichtigkeit dieser Infrastruktur und als Rechtfertigung für die von der Gemeindeverwaltung getragenen Ausgaben. Den Vereinen Uttenheims möge dieses neue Gebäude zusätzliche Impulse für das Vereinsleben geben, das Zusammengehörigkeitsgefühl möge gestärkt werden!"

"Landesrat Dr. Zelger" - damit sind wir wieder beim Zeitungsbericht - "hob in seiner Ansprache die Bedeutung eines solchen Gemeinschaftshauses für das kulturelle Leben eines Dorfes hervor und besonders die Wichtigkeit des Kindergartens für die Weitergabe der Muttersprache in gepflegter Form an die Jugend unserer Volksgruppe. In diesem Zusammenhang dankte der Landesrat ganz herzlich dem Vorsitzenden der Stillen Hilfe, Herrn Bletschacher, der nun bereits der Eröffnung des 76. von dieser Stelle geförderten Kindergartens beiwohnte. Nach Auffassung Dr. Zelters darf diese Unterstützung nur beansprucht werden, wenn aus verwaltungstechnischen Gründen die landeseigenen Mittel nicht ausreichen.

Am Vorabend hatte im Theatersaal von 200 Besuchern ein Lichtbildervortrag über den Meister von Uttenheim stattgefunden. Von diesem bedeutenden Altarbauer und Maler aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts sind etwas über 40 Bilder bekannt. Vor ungefähr 160 Jahren fand ein Kunstfreund in der Sakristei der Kirche von Uttenheim auf der Tür des Paramentenschrankes ein Gemälde, 162 x 153 Zentimeter groß, die Gottesmutter mit dem Christkind und die Heiligen Barbara und Margareth darstellend. Zuerst schrieb man es dem großen Michael Pacher zu. 1912 kam die Tafel an das Kunsthistorische Museum in Wien, und nun begann die Forschung über den unbekanntesten Meister, denn das Gemälde steht der Pacher-Schule wohl nahe, läßt aber eine eigene Hand erkennen. Es handelt sich um das Mittelstück eines Flügelaltars, der von etwa 1465 bis zum Neubau der Kirche nach dem Dachbrand von 1772 das Gotteshaus geziert hatte. Der Neubau im Barockstil erhielt einen neuen Altar. Vom gotischen blieb nur die Mitteltafel als Tür des Sakristeikastens erhalten. Alles andere, vermutlich acht Bilder auf den Altarflügeln und reiches Schnitzwerk, ist verschollen.

In Tirol wurden in der Barockzeit schätzungsweise 1700 Altäre abgebaut und durch neue ersetzt. Darunter waren auch mindestens sieben des Meisters von Uttenheim, der mit großer Wahrscheinlichkeit 1465 bis 1470 in Michael Pachers Werkstatt in Bruneck und später selbständig in Brixen gearbeitet hat. Alle seine Altäre sind zerstört, doch sind von ih-



DIE U T T E N H E I M E R ALTARTAFEL

nen heute etwa 40 Tafelbilder erhalten und bekannt. Sie sind weit in alle Welt verstreut, in Museen in Brixen, Graz, Innsbruck, Moulins (Frankreich), München, Nürnberg, Wien und sogar in Australien. Durch Stilvergleich mit der Uttenheimer Tafel und der Bilder untereinander macht man sich eine Vorstellung vom Schaffen dieses Großen. Der Stil eines Malers ist etwa der Handschrift vergleichbar; auch wenn unter einem Brief keine Unterschrift steht, weiß man, wer ihn schrieb.

Wie heißt nun dieser Maler? Der Name könnte in Urkunden, die bei der Auftragserteilung ausgestellt wurden, stehen, doch nichts geht so leicht verloren wie Schriftstücke. Es ist nicht der einzige Fall in der Kunstgeschichte, daß ein Berühmter nur mit dem Namen eines Ortes genannt wird.

Im 'Haus der Dorfgemeinschaft' hängt nun eine maßstabgetreue, farbige photographische Kopie der Uttenheimer Altartafel. Sie stammt aus dem Kunsthistorischen Museum in Wien. Dieses Schmuckstück ist ein Denkmal des einstigen gotischen Altars, der von 1465 bis 1774 der Andacht des Uttenheimer Kirchenvolkes diente. Dieses schöne Bild möge uns Heutigen zur Freude und Erbauung gereichen. Sein großer 'namenloser' Schöpfer soll unvergessen in seinem Werk weiterleben."

L. St.

9. Regelung zur Führung des Gemeindewappens

Folgende "Regelung zur Führung des Gemeindewappens" hat der Gemeinderat in der Sitzung vom 4. August 1986 einstimmig beschlossen:

Ermächtigung zur Führung des Gemeindewappens

- 1) Das Recht zur Führung des Gemeindewappens steht allen Dienststellen, Anstalten und Einrichtungen der Gemeinde zu.
- 2) Die Ermächtigung zur Führung des Gemeindewappens an physische und juristische Personen kann vom Gemeinderat unter nachstehenden Voraussetzungen erteilt werden:
 - a) an Personen für hervorragende Verdienste und Leistungen, die der Gemeinde zu Ehre und Nutzen gereichen, sowie für hervorragende Leistungen im Dienste der Gemeinde;
 - b) an Unternehmen, an denen die Gemeinde wesentlich beteiligt ist oder an deren Bestand sie aus sozialen oder wirtschaftlichen Gründen großes Interesse hat;
 - c) an Vereine, die sich für die Bürgerschaft besonders Verdienste erworben haben und mindestens seit zehn Jahren ihren Sitz in der Gemeinde haben;
 - d) an Gewerbetreibende und Firmen, die seit zwanzig Jahren im Bereich der Gemeinde ihren Betrieb haben und sich durch ihre Arbeit einen guten Ruf erworben haben, wodurch das Ansehen der Gemeinde gehoben wird.
- 3) Die Verleihung des Wappens erfolgt in feierlicher Weise und mit Überreichung eines Diploms. Ein Vertreter der Gemeinde (Bürgermeister, Gemeinderatsmitglied) hält dabei eine Ansprache, worin

die Bedeutung der Verleihung, aber auch die Verpflichtung, die der Geehrte bzw. das Unternehmen oder der Verein mit der Verleihung übernimmt, betont werden müssen.

- 4) Das Recht zur Führung des Wappens kann durch den Gemeinderat jederzeit widerrufen werden, wenn die Voraussetzungen einer Verleihung nicht vorhanden sind oder wegfallen.
- 5) Unbefugte Führung des Gemeindewappens wird als Verwaltungsübertretung mit einer Geldstrafe, deren Höhe vom Gemeindeausschuß bestimmt wird, geahndet.

Form und Anbringung des Wappens

- 1) Unternehmer, Firmen und Vereine, denen das Wappen verliehen wird, müssen es genau in der Form, Gestalt und Farbe wiedergeben, wie es in der amtlichen Beschreibung vorgesehen ist. Das Wappen kann im Büro oder auch auf der Außenseite der Wand des Unternehmens angebracht werden. Die Vereine können das Wappen auch in ihrer Vereinsfahne führen.
- 2) Physischen Personen (Punkt 2, Buchstabe a) wird das Wappen in Form eines goldenen Ehrenringes mit einem Diplom überreicht. Der Ehrenring trägt das Gemeindewappen und hat auf der Innenseite den Namen des Geehrten und das Datum der Verleihung eingraviert. Der Ehrenring ist persönlich, und im Falle des Ablebens des Ehrenträgers behalten die Erben den Ring, der jedoch nicht getragen werden darf.
- 3) Die Gemeinde führt ein eigenes Buch, worin der Beschluß über die Verleihung des Wappens ausführlich niedergeschrieben ist. Im Falle von Ehrenringverleihung wird überdies ein kurzer Lebenslauf des Geehrten ins Buch eingetragen.
- 4) Der Gemeinderat kann ein Kuratorium ernennen, bestehend aus drei bis fünf Mitgliedern, die für die Bewertung der Verleihung besonders geeignet erscheinen und nicht dem Gemeinderat angehören müssen.
- 5) Das Kuratorium kann von sich aus Vorschläge zur Verleihung mit entsprechender Begründung dem Gemeinderat vorlegen.

10. Bestimmungen für den Wasserleitungsdienst in der Gemeinde =====

In der Sitzung vom 15. Dezember 1986 genehmigte der Gemeinderat einstimmig eine Verordnung über die von der Gemeindeverwaltung geführten Wasserleitungen. Sie wird im folgenden zur Gänze wiedergeben.

I. Kapitel: Zweck und Zusammensetzung

Art. 1

Die Wasserleitungen dienen der Trink- und Brauchwasserversorgung im Gemeindegebiet.

Art. 2

Die Gemeinde hat die direkte Führung des Gemeindewasserleitungsdienstes und sorgt für die Bewahrung und Instandhaltung der Wasserleitung gemäß den geltenden Gesetzesbestimmungen.

II. Kapitel: Anschlüsse und Reparaturen

Art. 3

Sämtliche Neuanschlüsse an die Wasserleitung dürfen nur mit vorhergehender Genehmigung der Gemeindeverwaltung und unter Aufsicht des von der Gemeinde ernannten Wasserkomitees (siehe Art. 20) vorgenommen werden. Zu diesem Zwecke ist ein Ansuchen an die Gemeindeverwaltung zu richten unter Angabe, wofür das Wasser Verwendung findet, wo sich der Bau befindet, und mit einer ausdrücklichen Erklärung, daß der Ansuchende volle Kenntnis von diesem Reglement hat und sich demselben voll und ganz unterwirft.

Art. 4

Bei Neuanschlüssen ist die Gemeindeverwaltung berechtigt, ein Fixum als Anschlußgebühr einzuheben. Die Anschlußgebühr wird mit einem getrennten Beschluß festgelegt.

Die Anschlußgebühr ist vor der Durchführung der Arbeiten zu erledigen; widrigenfalls ist die Ermächtigung hinfällig.

Bei schon erfolgtem Anschluß und Nichtbezahlung der Anschlußgebühr kann dem Abnehmer mit einer Verordnung des Bürgermeisters das Wasser entzogen werden.

Art. 5

Mit jedem Besitzer der bereits an die Wasserleitung angeschlossenen Häuser sowie bei jedem Neuanschluß wird ein Vertrag abgefaßt, der vom Besitzer selbst und vom Bürgermeister unterschrieben wird. Sämtliche damit verbundenen Spesen gehen ausschließlich zu Lasten des privaten Abnehmers. Der Vertrag hat die Dauer eines Jahres und versteht sich als stillschweigend von Jahr zu Jahr verlängert. Der Vertrag kann von der Gemeindeverwaltung aufgekündigt werden, wenn sich der Abnehmer nicht an die Bestimmungen dieses Reglements hält.

Art. 6

Wenn der Abnehmer den Vertrag nicht verlängern will, so hat er dies schriftlich zu erklären.

Art. 7

Den Bürgern und Nutznießern ist es strengstens untersagt, an der Hauptleitung, an Hydranten usw. eigenmächtig Hand anzulegen, ausgenommen in dringenden Notstandsfällen, wobei dann sofort die Gemeindeverwaltung zu verständigen ist.

Art. 8

Die Kosten für neue Anschlußleitungen und deren Instandhaltung werden von der Gemeindeverwaltung übernommen.

Die Kosten für bestehende Anschlußleitungen sowie für deren Instandhaltung und deren Reparaturen bis einschließlich zur Wasseruhr am oder im Hause werden von der Gemeindeverwaltung nach dem dritten Jahr ab In-Kraft-Treten dieser Verordnung übernommen.

Art. 9

Instandhaltung und allfällige Reparaturen an der Hauptleitung werden auf Betreiben der Gemeindeverwaltung durchgeführt und finanziert. Jeder Bürger und jeder einzelne Wasserabnehmer ist verpflichtet, etwaige

Schäden an der Wasserleitung unverzüglich der Gemeindeverwaltung zu melden.

Art. 10

Der Abnehmer hat bei zeitweiligen Unterbrechungen, welche durch irgendwelche Mängel an der Hauptleitung verursacht werden, kein Recht auf Schadenersatz.

III. Kapitel: Wasserzins - Festsetzung und Einhebung

Art. 11

Die Gemeindeverwaltung hat das Recht, von den einzelnen Konsumenten einen Wasserzins einzutreiben.

Art. 12

Um den Wasserverbrauch festzustellen, werden Wasserzähler eingebaut. Die Zähler werden von der Gemeindeverwaltung geliefert und eingebaut. Für jeden Zähler ist eine Zählermiete zu entrichten, die mit getrenntem Beschluß festgesetzt wird. Die Zähler werden versiegelt, es darf niemand Hand an sie legen.

Art. 13

Es ist dem Abnehmer freigestellt, der Gemeindeverwaltung die Kosten für den Ankauf des Zählers, der immer Eigentum der Gemeinde bleibt, zu erstatten. In diesem Fall ist keine Zählermiete zu entrichten.

Art. 14

Der Wasserzins, der mit getrenntem Beschluß festgelegt wird, wird pro Kubikmeter Wasser laut Zähleranzeige berechnet.

Art. 15

In Ausnahmefällen oder bei unmöglicher Lieferung von Wasserzählern kann die Gemeindeverwaltung den Verbrauch von Wasser auch ohne Zähler gestatten. In diesen Fällen wird die Gebühr für den Verbrauch mit getrenntem Beschluß festgesetzt.

Art. 16

Es ist strengstens untersagt, das Wasser für andere als im Vertrag angeführte Zwecke zu verwenden.

Es ist strengstens untersagt, Erdungen an der Wasserleitung vorzunehmen.

Art. 17

Es ist ferner untersagt, innerhalb oder außerhalb des Gebäudes Wasserhähne für Dritte anzubringen oder an der Leitung irgendwelche Änderungen zugunsten des Abnehmers vorzunehmen; widrigenfalls kann der Vertrag aufgelöst werden.

Art. 18

Die Einhebung des Wasserzinses erfolgt am Ende des Kalenderjahres durch das Schatzamt der Gemeinde mittels eigener Rolle (gleich wie die Vermögenseinkünfte der öffentlichen Körperschaften). Diese Rolle unterliegt nicht dem Sichtvermerk für die Vollstreckbarkeit.

Eventuelle Einwände gegen diese Rolle fallen in die Zuständigkeit der Gerichtsbehörde gemäß E.T. vom 14. April 1910 Nr. 639 über die Zwangseinhebung der Vermögenseinkünfte der öffentlichen Körperschaften.

Art. 19

Die Einnahmen aus Anschlußgebühren, Wasserzins und Strafgeldern dienen zur Erhaltung und Amortisierung der Wasserleitung.

IV. Kapitel: Wasserkomitee - Ernennung und Aufgabe

Art. 20

Der Gemeinderat ernennt mit eigenem Beschluß aus den Bürgern der Gemeinde drei vertrauenswürdige und fachkundige Personen, welche unter dem Vorsitze des Bürgermeisters das Wasserkomitee bilden. Das Komitee kann nach Bedarf erweitert werden.

Das Wasserkomitee bleibt für die Dauer des Gemeinderates im Amt. Nach Ablauf der Amtszeit sorgt der Gemeinderat für die Erneuerung bzw. die Wiederbestätigung.

Es steht dem Gemeinderat frei, jedes einzelne Mitglied des Wasserkomitees wegen Unkorrektheit und dgl. abzurufen und durch eine andere Person zu ersetzen.

Art. 21

Dem Wasserkomitee obliegt die Aufsicht und die Überwachung der gesamten Einrichtung der Wasserleitung, sowohl öffentliche als auch private. Im einzelnen sind es folgende Aufgaben:

- a) darüber zu wachen, daß die in diesem Reglement enthaltenen Bestimmungen genauestens eingehalten werden;
- b) bei Trockenheit die Überwachung zu verstärken, um unnütze Wasserverschwendungen zu vermeiden und die im Interesse der Allgemeinheit zu treffenden Maßnahmen vorzuschlagen;
- c) im Falle von Reparaturen und dgl. die Abnehmer über Unterbrechungen in der Wasserversorgung rechtzeitig zu verständigen;
- d) das Register der Abnehmer laufend zu halten und die Grundlagen für die Festsetzung des Wasserzinses zu liefern;
- e) dafür zu sorgen, daß eventuelle Schäden sofort beseitigt werden;
- f) über den Wasserverbrauch zu befinden.

Art. 22

Das Wasserkomitee und seine Organe haben zu allen Häusern und Wohnungen Zutritt, die an die Wasserleitung der Gemeinde angeschlossen sind, um eventuelle Feststellungen zu machen und Reparaturen vornehmen zu lassen; Reparaturen haben bei Tage und im Beisein des Abnehmers zu erfolgen.

Art. 23

Der Gemeinderat kann den einzelnen Mitgliedern des Wasserkomitees mittels Beschluß eine Amtsentschädigung zusprechen.

V. Kapitel: Allgemeines - Strafbestimmungen

Art. 24

Jeder Nutznießer der Wasserleitung ist verpflichtet, den Wasserverbrauch auf das für den eigenen Bedarf notwendige Ausmaß zu beschränken; Wasserverschwendung wie dauerndes Offenhalten von Sperrbrunnen, übermäßiges Beregnen von Gärten und Wegen usw. ist zu vermeiden.

Um eventuellen Frostschäden vorzubeugen, ist das Fließenlassen eines fadenförmigen Wasserstrahls erlaubt.

Art. 25

Das Halten von offenen Brunnen unterliegt einer besonderen Genehmigung durch das Wasserkomitee.

Art. 26

Bei unvorhergesehenem Wassermangel kann das Wasserkomitee beim Bürgermeister eine Verordnung beantragen, laut welcher den Wasserverbrauchern Einschränkungen auferlegt werden.

Art. 27

Für zeitweilige Unterbrechungen in der Wasserzufuhr übernimmt die Gemeindeverwaltung keine Haftung.

Art. 28

Sämtliche Übertretungen der in diesem Reglement festgestellten Vorschriften werden im Sinne des Art. 106 und folgende des E.T. des Gemeinde- und Provinzialgesetzes vom 3. März 1934, Nr. 383, geahndet.

Art. 29

Bei wiederholten Verstößen gegen die Bestimmungen dieser Wasserleitungsverordnung und Verweigerung oder Nichtentrichtung des Wasserzinses kann auf Vorschlag des Wasserkomitees mittels einer eigenen Verordnung des Bürgermeisters dem betreffenden Abnehmer das Wasser entzogen werden, ohne daß damit ein eventuelles gerichtliches Verfahren ausgeschlossen wird.

Art. 30

Bei absichtlicher Wasserentnahme zum Schaden der Gemeinde wird bei der Gerichtsbehörde Anzeige erstattet.

Art. 31

Für in diesem Reglement nicht vorgesehene Fälle gelten die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Wie bereits einleitend erwähnt, gilt diese Verordnung nur für die von der Gemeindeverwaltung geführten Wasserleitungen.

Die Gemeindeverwaltung hat bisher folgende drei Wasserleitungen übernommen:

- Wasserleitung der Wasserinteressentschaft "Sonnseite" - Ratsbeschluß vom 1. April 1986
- Wasserleitung der Wasserinteressentschaft Mühlbach - Ratsbeschluß vom 4. August 1986
- Wasserleitung der Wasserinteressentschaft Gais - Ratsbeschluß vom 18. Februar 1987

11. Zeitschriftenspiegel

Der hier veröffentlichte "Zeitschriftenspiegel" ist vor einigen Jahren als "Beilage zum Zeitschriftenberater", der vom Katholischen Zentrum für Massenkommunikation in Wien herausgegeben wird, erschienen.

Obwohl die Bewertung also schon einige Jahre zurückliegt, hat sie wohl auch heute noch ihre Gültigkeit. Vielleicht kann die Einstufung dazu beitragen, daß der eine oder andere bei der Auswahl der Zeitschriften eine Orientierung hat.

Zeitschriften, die

CHRISTLICH

motiviert sind, sich verantwortungsbewußt mit den verschiedensten Lebensbereichen auseinandersetzen und Orientierungshilfen bieten wollen.

alle welt

Ambitionierte Missionszeitschrift, die Verständnis für die Dritte Welt wecken will und den Reinerlös Missionsaufgaben zur Verfügung stellt.

ferment

Unkonventionelle aufgemachte Monatsschrift für junge Menschen, die Denkanstöße zur Lebensbewältigung vermitteln kann.

Die Furche

Seriöse Wochenzeitung, die zur aktuellen Hintergrundinformation Orientierungshilfe vor allem aus den Bereichen Politik, Kirche und Kultur bietet.

präsent

Sympathische Wochenzeitung, die sich neben den Themenkreisen Politik und Kirche mit Lebensproblemen praxisnahe auseinandersetzt.

Stadt Gottes

Als „Zeitschrift für die ganze Familie“ versteht sich das gefällige Monatsmagazin, das um eine Förderung des Missionsgedankens bemüht ist.

Weltbild

Vorwiegend auf die bundesdeutsche Situation ausgerichtetes Familienmagazin, das sich durch seriöse Themenwahl und -aufbereitung auszeichnet.

Welt der Frau

Sympathische Frauenzeitschrift, die sich mit Fragen aus Familie und Gesellschaft kritisch auseinandersetzt und dabei Engagement und Zivilcourage zeigt.

die wende

Wochenmagazin für junge Menschen, die neben Unterhaltung und Freizeit auch an Themen aus Gesellschaft, Religion und Partnerschaft interessiert sind.

Zeitschriften, die

GEBRAUCHS- WERT

haben, dem Unterhaltungsbedürfnis auf seriöser Basis nachkommen und darüber hinaus auch Informationen vermitteln.

Brigitte

Seit 1980 auch im äußeren Erscheinungsbild veränderte bundesdeutsche Frauenzeitschrift mit Österreichteil. Problembeiträge treten zugunsten herkömmlicher Frauenthemen zurück.

Bunte Österreich

Eine trotz des Titels vorwiegend an bundesdeutschen Fragen orientierte Illustrierte. Ein „buntes“ Allerlei für die ganze Familie ohne tiefergehende Behandlung der Themen.

Eltern

Gut ausgestattetes Magazin mit positiver Grundeinstellung zur Familie, informativ und praxisbezogen.

Freundin

Die relativ junge Zielgruppe bestimmt weitgehend Themenwahl und Mode der ansprechend gestalteten Frauenzeitschrift.

Für Sie

Tragbare Mode für die Frau über dreißig, viel Kosmetik und Haushalt und eine kleine Prise Lebensfragen: ein Allroundblatt für breite Leserschichten.

Hör zu

Sympathische Programmzeitschrift vor allem für das österreichische Fernseh- und Hörfunkprogramm, die neben Geschichten aus der TV-Welt auch um Hintergrundinformationen bemüht ist.

ORF Nachlese

Vom ORF herausgegebene Monatsschrift mit Sendungsunterlagen und Kochrezepten.

Petra

Sich exklusiv gebendes Monatsjournal für die Frau, das gehobene Schichten ansprechen will und damit kaum noch Gebrauchswert hat.

Vital

Ausschließlich mit Fragen der Gesundheit, Ernährung und Erholung befaßt sich dieses etwas langatmige Magazin, das sich an mittlere Leserschichten wendet.

Wochenpresse

Seriöses Wochenmagazin mit den Schwerpunkten Wirtschaft, Politik und Kultur, das trotz immer wieder interessanter Beiträge doch noch etwas langatmig wirkt.

Zeitschriften, die

KRITISCH

gelesen werden müssen, zwar Informationen anbieten und Hintergründe aufdecken wollen, aber Unterscheidungsvermögen verlangen.

Das Beste

Magazin nach amerikanischem Vorbild, das mit seiner Mischung aus belehrenden Beiträgen, kurzen Stories und diversen Aphorismen keine wirkliche Information, sondern eher oberflächlichen Lesestoff bietet.

Forum

„Internationale Zeitschrift links von der Mitte.“ Trotz intellektuellem Anspruch dominieren extreme bis skurrile politische Ideen und der Hang zu einer simplifizierenden Gesellschaftskritik ist unübersehbar. Hinter der Kritik steht ein verkürztes Menschenbild.

profil

Nachrichtenmagazin, das dem politisch interessierten Leser Hintergrundmaterial liefert und durch die Aufdeckung von Mißständen oft aktiv ins Geschehen eingreift. Freilich zieht sich die Lust am reißerischen Stil deutlich durch das Blatt.

Quick

Reißerische Illustrierte, die zwar gelegentlich auch interessantere Themen behandelt, dabei aber oberflächlich und sensationslüstern bleibt.

Der Spiegel

Schwerpunkt des linksliberalen deutschen Wochenmagazins ist die Deutschland-Berichterstattung. Dennoch bietet der Auslandsteil wertvolle Zusatzinformationen.

stern

Eine der großen europäischen Illustrierten, politisch im linksliberalen Lager angesiedelt. Weniger informierte Leser werden Information und Agitation nicht immer auseinanderhalten können.

Kleinillustrierte in Regenbogenfarben, die in Millionenaufgaben die Kioske überschwemmen (laut Mediaanalyse 1980 läßt das Interesse an den Blättern allerdings nach).

Untereinander so gut wie austauschbar, bevorzugen diese Frauenblätter die annähernd gleichen Themen, nur die Schwerpunkte verschieben sich etwas. Thema Nummer eins ist die sogenannte Prominenz – der Bogen reicht vom Hochadel bis zu Stars von heute oder oft von gestern –, die in nichtssagenden Klatschgeschichten immer wieder breitgetreten wird. Die völlige Realitätsferne läßt vermuten, daß hier

Zeitschriften, die

ANSPRUCHS- LOS

sind, eine heile Welt vortäuschen, weitgehend vom Klatsch leben und den Gesichtskreis verengen.

bella
frau
Frau mit Herz
Frau im Spiegel
Freizeit-Revue
Das goldene Blatt
Heim und Welt
Neues Blatt
Neue Post
Neue Welt
7 Tage
tina

(nicht nur) reifere Jahrgänge aus ihrem Alltag in eine Art Märchenwelt flüchten.

In einem weiteren Teil ist die Herz-Schmerz-Presse allerdings durchaus realitätsbezogen: Fragen aus Gesundheit und Erholung, Ratschläge aus Haushalt und Küche, spärlicher die aus Mode und Schönheit – nehmen breiten Raum ein.

In „Lebensberichten“ werden Klischees vertieft und Probleme kritiklos sentimentalisiert. Diverse Lesestoffe runden das insgesamt seichte Unterhaltungsangebot ab.

Zeitschriften, die

BEDENKLICH

sind, durch die Einengung ihrer Themen auf Sex und Pop eine spekulative Vermarktung und Konsumhörigkeit fördern.

Bravo

„Superstories“ aus den Bereichen Pop, Sex und Film bilden den Rahmen für eine intensive Vermarktung, die bis zur Konsumhörigkeit des jungen Lesers führt. Eine ernsthafte Auseinandersetzung mit ihm fehlt ebenso wie die mit den angebotenen Inhalten.

Hit

Monatsmagazin, das sich als „Penthouse für 14jährige“ versteht. Die offensichtliche Spekulation mit der Sexualität Jugendlicher macht das Blatt besonders fragwürdig.

Mädchen

Dürrtiges Wochenblatt mit starker Verkürzung und Vereinfachung der Probleme von 12- bis 16jährigen.

Neue Illustrierte Revue

Niveauloses Magazin, das mit Sensationsstories und mehr oder weniger attraktiven Personen und Körpern aufwartet.

Popfoto/Popcorn/Pop

Der Musikindustrie dienlich, reich bebilderte Magazine mit durchwegs „schreiender“ Aufmachung, die Popstars zu Göttern erheben.

praline

Seichtes Wochenblatt, banal im Thema, spekulativ in Bild und Text. Billiger Sex wird dabei großgeschrieben.

Wochenend

Niveauloses Magazin in einer Mischung aus billigem Sex und nebulösen Skandalhörtchen mit rein spekulativer Absicht.

12. "Jo, mir san mitn Radl do..."

Achim Schubarth, aus Coburg gebürtig, Student für Umweltschutz an der Fachhochschule in Bad Kreuznach, berichtet im "Coburger Tageblatt" vom 5. August 1986: "Vor sieben Jahren kam ich auf den Geschmack, meine Ferien aktiv auf dem Fahrrad zu verbringen. Damals entwickelte ich auch gleich ein Konzept, das vorsah, die Dimensionen meiner Radreisen jährlich zu steigern... Als Höhepunkt sollte 1983 eine Europarundfahrt folgen. Die Frage war nur, wo die Eckpunkte dieser Tour sein sollten, denn sehenswert ist Europa überall. Und da fielen mir die Coburger Partnerstädte auf, die geradezu ideal in Europa verteilt sind.

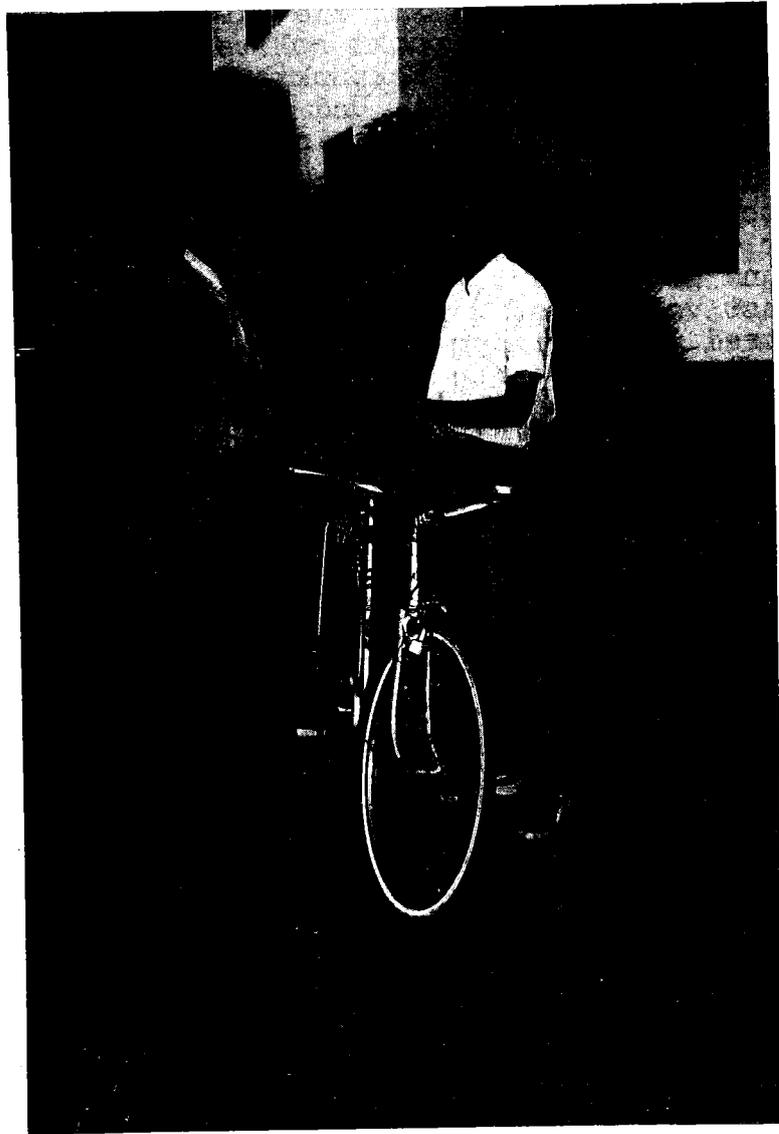
1983 scheiterte das Vorhaben, weil mir seinerzeit neben den technischen, organisatorischen und finanziellen Voraussetzungen auch der Mut fehlte. Aber in den folgenden drei Jahren feilte ich die Idee gründlich aus, und letztes Jahr nahm ich mir die Verwirklichung für diesen Sommer fest vor. Zuerst wurde ein neues Fahrrad gekauft (Alu-Leichtlauf-Sportrad mit Dreigang-Schaltung), dazu eine große Packtasche. Das ganze wurde auf einer Tour von Bad Kreuznach nach Coburg generalgeprobt. Und im Februar begann ich mit den konkreten Vorbereitungen: Landkarten kaufen, Reiseführer besorgen, damit die Tagesetappen abstecken, diese im Detail ausarbeiten, den zeitlichen und finanziellen Rahmen erstellen, Quartiere vorbestellen und vieles mehr..."

Am 7. Juli startete der 23jährige Student. Es ging in den Süden, denn G a i s sollte das erste Etappenziel sein. Nach einer 720 km langen Fahrt - Schubarth wählte aus verständlichen Gründen nicht die kürzeste Verbindung zwischen der Stadt an der Itz und dem Dorf an der Ahr - erreichte der junge Mann am 14. Juli den ersten Partnerort. Bei Familie Johann Seeber im Erlenweg bezog er Quartier. Dort suchte ihn Bürgermeister Max Brugger auf, hieß ihn herzlich willkommen, überreichte ihm als Erinnerung eine Jubiläumsmedaille "1000-Jahre-Gais" und wünschte ihm für seinen langen Ritt auf dem Drahtesel alles Gute, vor allem gutes Wetter. Auf der Fahrt von Coburg nach Gais hatte es nämlich der Wettergott mit dem "fahrenden Skolasten" gar nicht gut gemeint, war er doch bis zur deutsch-österreichischen Grenze täglich mehrere Male von Regenschauern durchnäßt worden.

Von Gais aus startete Schubarth am 17. Juli nach Niort (Frankreich), von dort ging es über den Kanal nach Medina auf der Isle of Wight, weiter nach London und dann wieder zurück auf das Festland, wo er als letzte europäische Partnerstadt Oudenaarde (Belgien) besuchte.

Fast planmäßig kehrte der Student nach 67 Tagen nach Scherneck, seinem Wohnort, zurück; er hatte in diesen zwei Monaten rund 5000 km zurückgelegt. Was bleibt von so einer Tour? Lassen wir wieder Schubarth selber zu Wort kommen: "Ein Berg Fotos, ein leicht mitgenommenes Fahrrad, richtige Urlaubsbräune, aber vor allem eine Menge Eindrücke und vielfältige Erfahrungen, von denen ich wohl noch lange zehren und erzählen kann - und das halte ich für das wichtigste, was ich von diesem Urlaub behalten werde." ("Coburger Tageblatt" vom 26. September)

Ebenfalls Besuch mit dem Fahrrad bekam Gais im September. Drei junge Lützelbacher - Hartmut Hauck (29), Martin Prause (28) und Dietmar Wächter (29) - hatten sich anlässlich der Segnung der Sport- und Erholungszone, einer Veranstaltung im Rahmen der 1000-Jahr-Feier, sinnigerweise



Bürgermeister Max Brugger überreicht
Achim Schubarth die Jubiläumsmedaille

auf das Fahrrad gesetzt, um am oben erwähnten Fest teilzunehmen.

Über diese Fahrt berichteten die Coburger Tageszeitungen in mehreren Artikeln. Ein Bericht aus dem "Coburger Tageblatt" sei an dieser Stelle wiedergegeben.

Drei Lützelbacher radelten zur Partnergemeinde Gais (Südtirol)

Höchstleistung auf den Pedalen

560 Kilometer in drei Tagen zurückgelegt auf dem Weg zur Gaiser Sportwoche / Großer Empfang

COBURG (dw) - Wie geplant, sind die drei Mitglieder des Radsportvereins Coburg-Lützelbuch, Hartmut Hauck, Martin Prause und Dietmar Wächter, nach drei Tagen mit ihren Rennrädern in der Coburger Partnergemeinde Gais eingetroffen, um an der Einweihungsfeier der Sport- und Erholungszone teilzunehmen.

Mit den besten Wünschen von Bürgermeister Rolf Forkel und dem 2. Vorsitzenden des Radsportvereins, Albert Scheler, verließen die drei Radtouristen bei kühlen Temperaturen den Stadtteil Lützelbuch. Sowohl leichter Nieselregen als auch die erste Radpanne in Untersiemau ließen die drei nicht entmutigen.

Kräftige Pedaltritte sorgten für ein flottes Vorwärtkommen bis Bamberg und weiter entlang des Rhein-Main-Donau-Kanals bis Forchheim. Nach dem Durchqueren der Städte Forchheim, Erlangen und Fürth fuhr man in Richtung Schwabach parallel zur B2. Nach längerer Mittagspause in Tennenlohe/Schwabach erreichte man nach 195,9 Kilometern über Georgensgmünd, Pleinfeld und Weißenburg das erste Etappenziel in Monheim.

Um den Strapazen mehr zu entgegen, hielt am 2. Tag das Begleitfahrzeug von Dagmar Kießling in kürzeren Abständen an, um den drei Radlern Erfrischungen reichen zu können. Dies war auch vonnöten, denn nach anfänglichem dichtem Nebel in der Lechebene, strahlte ab Meitingen die Sonne.

Entlang der Romantischen Straße über Augsburg und Landsberg grüßten bei Schongau die ersten Alpenausläufer. Die Lützelbacher Radler nahmen diese Einladung an und strampelten durch die malerischen Orte Saulgrub, Oberammergau und Ettal den Oberammergauer Alpen entgegen. Die erholsame Abfahrt nach Oberau begünstigte das Erreichen des zweiten Etappenziels nach 184,4 Kilometern in Kaltenbrunn kurz nach Garmisch-Partenkirchen.

Der schwerste, aber auch letzte Teil der Strecke war am dritten Tag zu bewältigen. Der Deutschen Alpenstraße

folgend, ging es über Mittenwald und den Grenzübergang Scharnitz bis Seefeld fast nur bergauf. Am Zirler Berg mußte man kräftig in die Bremsen greifen, ehe bis Innsbruck endlich wieder ebene Straße befahren werden konnte.

Die „harte Nuß“ Brennerpaß war nach gut zweieinhalb Stunden geknackt. Abgekämpft, aber auch sichtlich erleichtert, gönnten sich die drei Brennerbezwinger in Sterzing eine wohlverdiente Ruhepause. Die Eisack entlang der B12 war nun Wegbegleiter bis Franzensfeste, wo man auf die B49 in Richtung Bruneck abbog.

28 Kilometer durch hügelige Landschaft zehrten nochmals an der Substanz, bevor man das Rad von Bruneck nach Gais auf den letzten sechs Kilometern auslaufen lassen konnte. Fast spalierartig standen die Lützelbacher Austauschschüler in Gais parat, um Hartmut Hauck, Martin Prause und Dietmar Wächter nach 560 Kilometern mit viel Beifall zu begrüßen.

Schülerbetreuer Ernst Knoch und Rudi Prause bereiteten den Ankömmlingen eine besondere Überraschung, indem sie eine Südtiroler Brotzeit bereithielten und sogar ein Fäßchen Coburger Sturms Pils angesteckt hatten. Neben den zahlreichen Gaiser Fans begrüßten auch Bürgermeister Max Brugger und Sportpräsident Franz Kronbichler die Lützelbacher Radler herzlich in ihrer Gemeinde.

Am Abend konnte man sich dann im Festzelt bei einem Viertel Roten und der Blasmusik von Franz Michelic aus Oberkrain richtig erholen. Neben den Siegerehrungen der vorausgegangenen Sportwettbewerbe wurden die Lützelbacher Radsportler nun offiziell mit großem Hallo empfangen. Mit einem Festgottesdienst und der Seg-

nung der Sport- und Erholungszone fand am darauffolgenden Tag die Gaiser Sportwoche ihren feierlichen Abschluß.

Die Einladung als Ehrengäste zum anschließenden Bankett empfanden die Lützelbacher als eine große Anerkennung für ihre Leistung und nicht zuletzt kam durch diese Geste die partnerschaftliche Verbundenheit zum Ausdruck. Dietmar Wächter übermittelte bei dieser Gelegenheit die herzlichsten Grüße der Stadt Coburg, insbesondere aller Lützelbacher, und überreichte Bürgermeister Max Brugger zur Erinnerung an die Radtour einen Vereinswimpel des Radsportvereins.

Die Leistung der vier Radfahrer verdient unsere uneingeschränkt Anerkennung. Wer wird wohl als erster Gaisinger mit dem Fahrrad nach Lützelbuch fahren???

Ein Vorbild für einen unternehmungsfreudigen Radfahrer haben wir ja in Gais. Unser Bäckermeister Gottlieb Knapp, geboren am 27. März 1924, war schon in jungen Jahren ein begeisterter und ausdauernder Radfahrer. Er bezwang alle Dolomitenpässe, lange bevor sie asphaltiert waren, fuhr an den Gardasee und machte sich schließlich im Jahre 1949 auf den Weg nach Rom, nachdem er ein Jahr zuvor glücklich aus russischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt war. 1600 km legte er, ohne über eine Straßenkarte zu verfügen, auf seinem Rad zurück und kehrte nach zehn Tagen, tief beeindruckt von der Ewigen Stadt, ins heimatische Dorf zurück.

Der Wunsch, diese Fahrt zu wiederholen, blieb in ihm lebendig, aber es sollte lange dauern, bis er das Vorhaben verwirklichen konnte. 1985 war es endlich soweit: Auf nach Rom! Da er auch einen Abstecher zu dem südlich von Rom gelegenen Kloster Monte Cassino machte, das im 2. Weltkrieg dem Erdboden gleichgemacht worden war, war er 14 Tage unterwegs. Wiederum erreichte er sein Dorf wohlbehalten, die Strapazen der langen Fahrt hatten ihm, dem nunmehr Ein- und sechszigjährigen, nichts anhaben können.

Schon ein Jahr darauf, im Herbst 1986, stieg Gottlieb Knapp erneut auf das Rad, um eine ungewöhnliche Fahrt anzutreten - Lourdes war diesmal sein Ziel. Über diese Wallfahrt berichtete das "Katholische

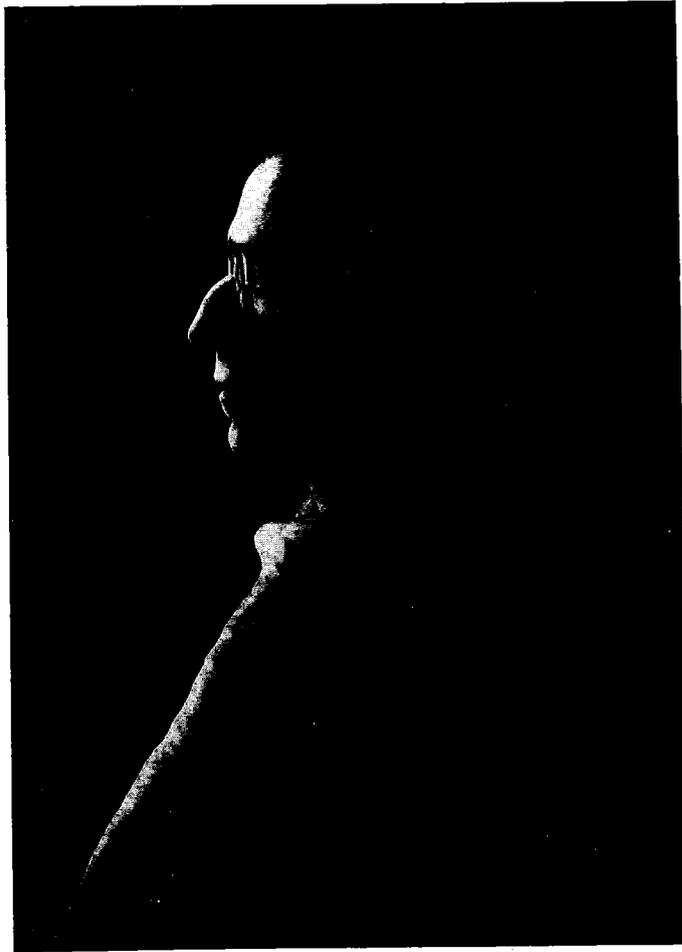


Sonntagsblatt" in seiner Ausgabe vom 19. Oktober 1986:

Der 62jährige Bäckermeister Gottlieb Knapp aus Gais hatte eine nicht alltägliche Pilgerfahrt unternommen. Er pilgerte mit dem Fahrrad nach Lourdes. Seine Hinfahrt ging über die Normalroute nach Brescia, Genua, über die französische Riviera nach Narbonne, Toulouse. In Lourdes verbrachte er drei Tage und war tief beeindruckt von den Geschehnissen an der Wallfahrtsstätte. Auf seiner Rückreise ging es bis nach Aix-en-Provence, über die Alpen nach Turin, Mailand, Brescia. Mit einigen Kilogramm Gewichtsverlust kam er wohlbehalten in Gais an. Gar mancher „Sonntagsblatt“-Leser weiß, wie weit entfernt dieser weltberühmte Erscheinungsort liegt und wieviel Mühe nötig ist, diesen mit Bus oder Bahn zu erreichen. Gottlieb Knapp bewältigte diese Strecke mit einem ganz normalen Herrenfahrrad in zehn Tagen hin und elf Tagen zurück.

Insgesamt radelte er 2904 Kilometer.

Hut ab vor dem Unternehmungsgeist und dem Leistungsvermögen unseres Bäckermeisters!



heiliger Vater

Gottlieb Knapp kniet demütig zu den
Füssen Ew. Heiligkeit und bittet um den
Apostolischen Segen und um einen vollkom-
menen Ablass in der Todesstunde auch wenn er
ohne noch beichten und kommunizieren zu können
wenigstens den hl. Namen Jesu reumütig mit dem
Munde oder im Herzen anruhet.

Anno Domini MCMXXIX die 14. Martii 1929

+ *Joseph Migone*
Archiepiscopus Nicomedien

13. Aus: "ARBEITNEHMER SVP MITTEILUNGEN" Nr. 4/1987

Wußten Sie, ...

- ... daß am 11. Februar nun das Landesgesetz Nr. 4/87, bekannt als «Bausündergesetz» in Kraft getreten ist;
- ... daß demnach innerhalb von 120 Tagen die Gesuche um Sanierung von widerrechtlich errichteten Bauten bei der jeweiligen Gemeinde eingereicht werden können;
- ... daß aufgrund des Staatsgesetzes eingereichte Gesuche ihre Gültigkeit behalten und nicht erneuert werden müssen;
- ... daß allfällige klärende Auskünfte das Rechtssamt (Dr. Heiss) im Amt für Urbanistik, Cesare-Battisti-Straße in Bozen, erteilt;
- ... daß besagtes Gesetz aber für die Zukunft auch verschärfte baurechtliche Bestimmungen für die Gemeinden enthält;
- ... daß ferner auch vorgesehen ist, daß bei neuen Wohnungen, für die eine Wohnbauhilfe des Landes gewährt wurde, und nachträglich die Baukonzession für rechtswidrige Bauarbeiten erteilt wird, die eine Erhöhung der höchstzulässigen Nutzfläche für eine Volkswohnung (110 m²), aber nicht mehr als bis zur erhöhten Zimmerzahl bzw. 190 m² mit sich bringt, **die gewährte Wohnbauhilfe nicht gestrichen wird**;
- ... daß aber diese Möglichkeit der Erweiterung in Zukunft auch für jene Wohnbauhilfeempfänger besteht, die keine Bausünder sind, nach Ablauf von 10 Jahren nach der Gewährung der Begünstigung kann die Wohnung erweitert werden und zwar für den Bedarf der eigenen Familie oder wenn die neuerrichtete Wohnung an Einheimische zum gerechten Mietzins vermietet wird. Die ursprüngliche Wohnung und die Erweiterung muß insgesamt die Merkmale einer Volkswohnung mit erhöhter Zimmerzahl (max. 10 Zimmer u. 190 m²) beibehalten; (Art. 55, 2. Abs., L.G. 4/87);
- ... daß dasselbe auch auf gefördertem Grund möglich ist, nämlich nach Ablauf von 10 Jahren ab Zuweisungsbeschluß und wenn die zulässige Baumasse nicht zur Gänze genutzt war (Art. 56);
- ... daß Wohnungen, welche mit Wohnbauhilfe gebaut oder erworben wurden, auch verkauft werden können, wenn eine andere Wohnung wegen Verlegen des Arbeitsplatzes, oder wenn eine andere geeignete Wohnung in einem Umkreis von 30 km vom Arbeitsplatz, erworben, und die Hypothek übertragen wird (Art. 55, 1. Absatz);
- ... daß bei der Überwachungskommission für den geförderten Wohnbau (Duca d'Aostastr. 59) um Ermächtigung für alle diese vorher genannten Ausnahmen angesucht werden muß;
- ... daß in Zukunft auf einem geschlossenen Hof nur mehr 1000 m³ Wohnkubatur errichtet werden darf (früher 1500 m³);
- ... daß das Wohnvolumen, welches aufgrund einer Ermächtigung der Höfekommission vom Hof abgetrennt wird, zu Lasten der Mindestkultureinheit mit einem Bauverbot belegt bleibt;
- ... daß die Registergebühren ab 1. Jänner 87 auch für geförderte Erstwohnungskäufer von 2% auf 4% erhöht wurden;
- ... daß die Kataster- u. Hypothekarsteuern weiterhin als Festgebühr in Höhe von Lire 100.000.- eingehoben werden;
- ... daß es eine Bürgschaftsgenossenschaft auch für den Eigenheimerwerb in Südtirol gibt, welche Bürgschaften für Vor-, Zusatz- und Zwischenfinanzierungen übernimmt, wenn der Bewerber keine privaten Bürgen hat. Nähere Auskünfte erteilt die Bürgschaftsgenossenschaft in Bozen, A. - Diaz-Str. 49, Tel. 0471/285039.

14. "Landschaftsschutz und Landschaftspflege"

=====

Bei der diesjährigen Forsttagsatzung in Gais am 4. Februar konnte der Bezirksforstinspektor Dr. Karl Obwegs etwa 25 Interessierte begrüßen. Sein Vortrag "Landschaftsschutz und Landschaftspflege" war hervorragend und hätte, so die Meinung von Teilnehmern, mehr Zuhörer verdient. Zum Abschluß der Tagung dankte Bürgermeister Max Brugger Dr. Obwegs für seinen Einsatz und seine Bemühungen, gratulierte ihm zum 60. Geburtstag und überreichte ihm als Geschenk ein Dorfbuch.

Im folgenden geben wir den Vortrag in einer Zusammenfassung wieder, die das Bezirksforstamt Bruneck zur Verfügung gestellt hat:

Bei den Forsttagsatzungen wird jedes Jahr ein vom Standpunkt der Forstwirtschaft aus als wichtig angesehenes Thema behandelt. Heuer entschieden wir uns für das Thema: 'Landschaftsschutz und Landschaftspflege'

Zwar fällt es nicht direkt in die Kompetenz des Forstamtes, über die Probleme des Landschaftsschutzes Entscheidungen zu treffen - dies ist Aufgabe des Bürgermeisters und der zuständigen Behörde in Bozen bzw. der Landschaftsschutzkommissionen; die Forstbehörde ist jedoch zuständig für die Kontrolle und die praktische Beratung.

Einerseits besteht beim Bauern der Zwang zur Mechanisierung und Rationalisierung, andererseits kann aber einfach nicht übersehen werden, daß sowohl die einheimische Bevölkerung als auch die Gäste, die zu uns kommen, immer mehr den Wunsch nach einer intakten Landschaft äußern. Diese gegensätzliche Zielrichtung birgt Konfliktsituationen in sich.

Es ist unbestreitbar, daß ein gewisses Maß an Meliorierungen notwendig ist. Niemand wird sich dagegen zur Wehr setzen, daß die Kulturlandschaft den heutigen Gegebenheiten angepaßt wird; ein Minimum an ökologischen Überlegungen darf aber niemals außer acht gelassen werden. In der Praxis hat es sich gezeigt, daß kleinflächige Meliorierungen mit der Möglichkeit, Humusmaterial und die Vegetationsdecke wiederzuerwenden, wahllosem Gleichmachen auf großen Flächen eindeutig vorzuziehen sind. Großflächige Meliorierungen, mit Anbau in Form von Monokultur kombiniert, bewirken eine Vermehrung des Wasserablaufes und Winderosion. Es sollen also nur kleinflächige Arbeiten durchgeführt werden, wobei man Raine, Hecken, Sträucher, Räumerhaufen und vor allem die alten Trockenmauern grundsätzlich belassen müßte; all dies gibt nämlich Zeugnis von einer Bewirtschaftung, die im Laufe von Jahrhunderten gewachsen ist und die sich harmonisch in die Landschaft eingefügt hat.

Bei eventuellen Planierungsarbeiten muß das Großrelief auf jeden Fall erhalten bleiben; ein Ausräumen der Landschaft muß verhindert werden, um schwerwiegenden ökologischen Problemen entgegenzuwirken.

Ein weiteres Problem bildet die sog. Verschönerung der Landschaft durch Anpflanzungen, wenn nämlich landschaftsfremde Bäume und Sträucher, sog. 'Exoten', verwendet werden. Diese fremdartigen Gehölze gehören vielleicht in einen Vorzeige-Park, aber nicht in unsere Kulturlandschaft.

Als Tiroler und besonders als Bauer, der ja die heutige Kulturlandschaft geprägt hat, muß uns die Erhaltung dieses Kulturgutes am Herzen liegen."

15. Mitteilung der Sanitätseinheit Ost
=====

Dr. Tito Bertoni steht ab 1. April 1987 nicht mehr als Sprengelarzt zur Verfügung, da er als Facharzt für Augenheilkunde im Krankenhaus von Bruneck tätig ist.

Bis zur Neubesetzung der Stelle - sie wird demnächst ausgeschrieben - brauchen seine ehemaligen Patienten nicht umzuwählen. Dr. Josef Viehweider hat sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, die Patienten vorübergehend zu betreuen.

Dr. Franz Griebmair
Präsident der
Sanitätseinheit Ost

Dr. Eduard Stoll
Der Verantwortliche
des Verwaltungsdienstes

Teil III: B E I T R Ä G E D E R V E R E I N E

1. Tennisclub Gais

=====

Bevor wir über die Tennissaison 1986 berichten, möchten wir kurz auf das Kinderskirennen vom vergangenen Winter eingehen.

Von der Überlegung ausgehend, daß viele junge Mitglieder auch im Winter sportlich aktiv sind, wollten wir für sie ein Skirennen veranstalten. Im Feld "Moar-Greit" bot sich ein idealer Hang für eine Riesentorlaufpiste; auch die Schneelage war optimal. So baten wir Andreas Hofer, daß er eine kleine Piste präparieren möge. Nachdem Adolf Gruber die Tore gesteckt hatte, konnte am Faschingsdienstag das Rennen gestartet werden. Die beiden Lehrer Anton und Erwin halfen bei der Zeitnehmung und beim Start. 42 Kinder und Jugendliche gingen ins Rennen, kein einziger Teilnehmer schied aus. Für die Sieger gab es Pokale, für alle Teilnehmer eine Erinnerungsmedaille und eine Tafel Schokolade. In den einzelnen Kategorien siegten:

Kindergarten	Philipp Rastner
1. Klasse	Georg Hellweger
2., 3. Klasse	Andreas Plank
4. Klasse	Ruth Gruber
5. Klasse	Gerold Leiter
Mittelschüler	Andrea Innerhofer
Ab 14 Jahren	Gerold Untergasser

Da im vergangenen Frühjahr die Wetterlage günstig war, konnte früher als üblich mit den Instandsetzungsarbeiten begonnen werden. So begann die Tennissaison schon am 1. Mai.

Ebenfalls Anfang Mai begannen die Mannschaftswettbewerbe für den Italienpokal. Unser Verein konnte zwei Herrenmannschaften und eine Damenmannschaft ins Rennen schicken. Die A-Mannschaft spielte nach ihrem Aufstieg im Jahr 1985 das erste Mal in der 2. Liga. Erklärtes Ziel war der Klassenerhalt. Es ging aber bedeutend besser: Die Herren verloren keine einzige Begegnung, sie errangen damit im Kreis Pustertal den hervorragenden zweiten Platz. Die B-Mannschaft und die Damenmannschaft nahmen das erste Mal an einem Wettbewerb teil, es fehlte ihnen noch an Turnier Erfahrung, man konnte deshalb auch keine Plazierung in den vordersten Rängen erwarten.

Nach den Erfahrungen der letzten Jahre wollten wir mit den Tenniskursen zeitlich früher beginnen und sie über den ganzen Sommer durchziehen, da dies vor allem für die jungen Spieler vorteilhafter ist. Übertraf schon 1985 die Teilnehmerzahl - 20 - unsere Erwartungen, so hätten uns die 40 jungen Kursanwärter von 1986 beinahe überfordert. Aber Franz Mair verstand es vorbildlich, die jeweiligen Gruppen nach Alter und Können einzuteilen. Es war für viele Jugendliche ein willkommenes Freizeitangebot, man sah, daß sie mit großem Interesse diese Sportart betrieben.

Das nationale Tennisturnier mußten wir wegen des Dorffestes um zwei Wochen vorverlegen. Dies wirkte sich aber auf die Teilnehmerzahl nicht negativ aus, es meldeten sich nämlich fast 100 Spieler. Den reibungslosen Ablauf des Turniers, die Atmosphäre um das Geschehen sowie die interessanten Begegnungen können wir auch heuer als Erfolg betrachten.

Im folgenden sollen die Sieger und die im Finale unterlegenen Spieler angeführt werden:

C-Spieler: 1. Ivo Pizzinini (Bruneck)
2. Michael Palla (Kaltern)

NC-Spieler: 1. Umberto Marcati (Bruneck)
2. Günther Werth (Brixen)

Damen: 1. Irene Mahlknecht (Bozen)
2. Elke Wieland (Welsberg)

Jugend: 1. Günther Ebner (Eppan)
2. Franco Francia (Bozen)

Inzwischen waren bereits die Vorbereitungen für das Dorffest anlässlich der 1000-Jahr-Feier unseres Dorfes voll im Gang. So wie andere Vereine hatte auch der TC seine Schankbude. Da die Mitglieder tatkräftig mit halfen, konnten wir den Geräteschuppen beim Taler in eine nette Bude mit Weinlaube umgestalten. Unser Angebot für den Gaumen - Salsicce und Polenta, Tirtlan, Jubiläumswein usw. - fand bei den Festbesuchern großen Zuspruch. Zudem verstand es unsere Musikgruppe - "Die lustigen Lausbuben" - prächtig, die vielen Gäste bei guter Laune zu halten. Beim historischen Umzug war der Tennisclub mit dem Festwagen "1945 - Heinrich Bacher und Ezra Pound" dabei. Ein Lob gebührt Anton Muser, der mit viel Liebe das Bacherhaus naturgetreu nachmalte. Der ganze Aufwand an Zeit und Spesen für die Vorbereitungen zu diesem Fest hat sich für unseren Verein durch die Einnahmen aus der Schankbude finanziell gelohnt; mehr Freude aber machte uns das Mitwirken und das Mitgestalten bei dieser einmaligen Veranstaltung.

Ein zweiter Höhepunkt in diesem Jahr war für uns die offizielle Übergabe der Sportanlagen am 7. September. Am Vortag veranstalteten wir einen Dorflauf. Er war für die gesamte Bevölkerung gedacht. Leider aber schien die Meinung vorzuherrschen, daß der Lauf der Jugend vorbehalten sei. Auf Grund der fehlenden Anmeldungen mußten die Kategorien der älteren Jahrgänge gestrichen werden. Dennoch kann man von einer gelungenen Veranstaltung sprechen, da viele Jugendliche mitmachten; auch war es erfreulich, daß sich die Austauschschüler aus Lützelbuch am Wettbewerb beteiligten. Hier die Sieger der einzelnen Kategorien:

	Mädchen	Knaben
Jahrgänge 1980-1979-1978	Astrid Hellweger	Georg Hellweger
Jahrgänge 1977-1976-1975	Ingrid Aschbacher	Markus Schwanfelder, Lützelbuch
Jahrgänge 1974-1973-1972	Renate Unteregels- bacher	Torsten Scheler, Lützelbuch
Jahrgänge 1971-1970	Martina Mair	Christian Aschbacher - Tagesbestzeit -

Am Sonntag, dem 7. September, traf man sich am Vormittag vor dem Musikpavillon zum Einzug. Unser Verein war mit seiner A-Mannschaft und der



1. Gaisinger Dorflauf: Bilder von der Siegerehrung



Jugendmannschaft anwesend. Nach dem Gottesdienst und der Segnung durch den Herrn Pfarrer sowie nach den Ansprachen seitens der Behördenvertreter gab es für die Gäste im Clubhaus eine Erfrischung. Wir sind der Gemeindeverwaltung sehr zu Dank verpflichtet für diese großzügig geplante Sportzone. Auch unser Verein hat seinen Teil zur Verwirklichung der Tennisanlage beigetragen. Wir möchten weiterhin ein kameradschaftlicher Verein bleiben, der für alle tennisbegeisterten Gaisinger offen ist. Die gesamte Sportstätte soll für alle Mitbürger, besonders für die Jugend, eine Stätte der Erholung, des Wettspiels, der Persönlichkeitsbildung sein und der Leibesertüchtigung dienen. Der Sport gehört zum Kulturbereich des Menschen, er zählt zu den vornehmsten Mitteln der Erziehung. Schließlich ist gerade beim Sport die beste Möglichkeit geboten, Selbstdisziplin, Kameradschaftlichkeit und Fairneß zu lernen und zu üben.

Ebenfalls Anfang September wurde ein spezielles Jugendförderungsprogramm abgewickelt. Nachdem wir beim Landesverband Tennis F.I.T. ein Ansuchen gestellt hatten, wurde uns der Kalterer Tennislehrer Roland Melis zugewiesen. Er verstand es vorzüglich, die Jugendlichen mit verschiedenen Spielen und Übungen für den Tennissport zu begeistern. Wir waren bestrebt, die Tenniskurse für die Jugend weit unter dem Selbstkostenpreis anzubieten, um vielen Kindern das Tennisspielen zu ermöglichen. So bezahlte z.B. der junge Teilnehmer für das ganze Kursprogramm - Grundkurs, eine wöchentliche Tennisstunde, Aufbaukurs mit Roland Melis - 15.000.- Lire; der restliche Betrag wurde aus der Clubkassa bezahlt.

Als Abschluß des Jugendprogramms wurde ein kleines Turnier für alle Teilnehmer veranstaltet. Im folgenden seien die Teilnehmer erwähnt, die das Finale erreichten:

- | | |
|----------------------------------|---|
| Anfänger Mädchen: | 1. Marion Voppichler
2. Astrid Hellweger |
| Anfänger Knaben: | 1. Rainer Eppacher
2. Georg Hellweger |
| Anfänger Mädchen (ab 12 Jahren): | 1. Angelika Forer
2. Renate Unteregelsbacher |
| Anfänger Knaben (ab 12 Jahren): | 1. Lukas Costabiei
2. Jürgen Untergasser |
| Fortgeschritt. Mädchen: | 1. Karin Miribung
2. Andrea Innerhofer |
| Fortgeschrittene Knaben: | 1. Christian Lercher
2. Werner Miribung |

Im Spätsommer wurde auch die Vereinsmeisterschaft ausgetragen. Mit diesem Turnier geht auch die Spielsaison zu Ende. Vereinsmeister wurden:

- | | |
|------------------|---|
| Herren-Gruppe A: | 1. Franz Mair
2. Harald Mair |
| Herren-Gruppe B: | 1. Gottfried Innerhofer
2. Klaus Mair |
| Herren-Doppel: | 1. Klaus Forer/Armin Oberlechner
2. Franz Mair/Herbert Prenn |
| Damen: | 1. Heidi Wolfsgruber
2. Marianna Jaufenthaler |

Jugend: 1. Albert Premn
2. Christian Aschbacher

Ende September wurde der Tennisclub nach Vahrn zu einem Vergleichskampf eingeladen; wir gewannen mit 10:2 Punkten.

Die sportliche Betreuung und Förderung der Tennisjugend bleibt weiterhin ein Hauptanliegen unseres Vereins. Deshalb wurde unserem Nachwuchs ein umfassendes Trainingsprogramm angeboten, mit dem im November begonnen wurde. Die Jugendlichen trainieren mit ihrem Kursleiter Franz Mair in kleineren Gruppen einmal in der Woche in der Turnhalle, bis die Freiluftsaison beginnt. Sehr gute Dienste leistet dabei die Ballwurfmaschine, die wir angekauft haben. So kann der Kursleiter noch intensiver sich mit den einzelnen Spielern bzw. mit ihrer Spieltechnik befassen. Unser Verein möchte nämlich im kommenden Frühjahr an den Jugend-Mannschaftsmeisterschaften "Baby Davis" teilnehmen.

Zum Abschluß dieses Berichtes möchten wir allen recht herzlich danken, vor allem der Raiffeisenkasse Tauferer-Ahrntal für ihre großzügige finanzielle Unterstützung anlässlich unseres Turniers, der Gemeindeverwaltung für ihren Beitrag sowie allen unseren Mitgliedern und meinen Mitarbeitern. Alle haben mit dazu beigetragen, daß das Jahr 1986 für den Tennisclub wieder eine sehr erfolgreiche Saison war. Wir hoffen und wünschen uns, daß 1987 alle unsere Mitglieder, auch unsere jungen Tennisfreunde, weiterhin so aktiv mitmachen.

Pepe Hellweger
PRÄSIDENT DES FC GAIS



Abschluß des Tenniskurses für Kinder
und Jugendliche mit Roland Melis

2. Katholischer Familienverband - Zweigstelle Gais

=====

Die Zweigstelle Gais hat in den letzten Jahren ein umfangreiches Programm abgewickelt; wir nehmen die Gelegenheit wahr, darüber zu berichten.

Das Jahr 1984 schlossen wir mit der Weihnachtsfeier für die Senioren ab. Für das Programm sorgte der MGV, für das leibliche Wohl der Familienverband.

Am Familiensonntag 1984 wurde ebenso wie in den drauffolgenden zwei Jahren ein Gottesdienst mitgestaltet.

Am "Unsinnigen" 1985, am 14. Februar, fand bei sehr gutem Wetter der Faschingsumzug statt. Eine originelle Musikgruppe begleitete den Umzug mit Tschim-Bum. Es gab Luftballone, Krapfen und Tee; die Kinder waren begeistert.

Am 23. April 1985 referierte Dir. Franz Plaickner über "Heilkräuter und Hausmittel". Er verstand es, die Zuhörer für diesen Themenbereich zu begeistern. Demzufolge wurde für den 15. Juni eine Kräuterwanderung angesetzt. Der Ansturm war derart groß - es meldeten sich 70 Personen -, daß die Wanderung gleich zweimal durchgeführt werden mußte.

Im Mai 1985 begann ein Krippenkurs unter der Leitung von Alois und Thomas Ploner aus Ehrenburg. Im darauffolgenden Jahr wurden zwei weitere Kurse abgehalten. Die drei Kurse besuchten zehn Erwachsene, fünf Jugendliche und zwölf Kinder. Insgesamt wurden 26 Krippen gebaut; diese wurden jeweils im Advent ausgestellt und von Pfarrer Silvester Aschbacher gesegnet. 1985 wurde zugleich mit der Krippenausstellung auch eine Übersicht über religiöse Literatur angeboten, außerdem wurden Gegenstände religiösen Brauchtums und christlicher Heimgestaltung gezeigt.



Im Dezember 1986 hielt Herr Herbert Lauton aus St. Lorenzen einen interessanten Diavortrag über "Krippen in Tirol".

Als Albert Forer auf Grund seiner Wiederwahl in den Gemeinderat im Mai 1985 wegen Unvereinbarkeit sein Amt im Ausschuß zurücklegen mußte, rückte als Nächstgewählter Herr Obermair Johann in den Ausschuß nach.

Am 25. August 1985 stand der Familienausflug ins "Mühlbacher Talile" auf dem Programm. Das Wetter zeigte sich zwar von der trübsten Seite, der guten Stimmung tat dies allerdings keinen Abbruch. Die freundliche Sennerin wärmte uns das Saftwasser für die Kinder, die Erwachsenen hielten sich mit einem Schnäpschen warm. Die Grillstelle war stets umlagert. Zum einen hatten alle Hunger vom Anmarsch, zum anderen war es dort sehr angenehm warm. Bei Spiel und Gesang verging die Zeit sehr schnell.

Am 20. Oktober 1985 veranstalteten wir einen Törggeleausflug zum Bauernhof "Moar zu Viersch" in Feldthurns. Auf der Hinfahrt besuchten wir die am Vortag geweihte Freinademetzkirche in Milland. Nach einer kurzen Andacht besichtigten wir den interessanten Gebäudekomplex. In Feldthurns bot sich dann die Möglichkeit zu einer Führung durch das Schloß. Andere wanderten zum Kloster Säben. Am Ziel unseres Ausfluges angekommen, wurden Hunger und Durst gestillt. Musik und Gesang sorgten für Kurzweil und gute Stimmung. Weil es allen so gut gefallen hatte, wiederholten wir im November 1986 diesen Ausflug.

Im Herbst wurden wieder verschiedene Freizeitangebote für den Zeitraum Oktober 1985 - Mai 1986 ausgeschrieben (ebenfalls Oktober 1986 - Mai 1987). Frl. Christine Auer aus Rein erteilte bzw. erteilt Unterricht im Flöten- und Gitarrespiel, außerdem leitete sie die Singgruppe; diese wurde im Herbst 1986 von Frau Heidi Untergasser übernommen. Großen Anklang fanden auch wieder die wöchentlichen Turnstunden unter der Leitung von Frau Helgard Schmid aus Bruneck.

Alle Aktivitäten wurden bzw. werden im Frühjahr jeweils mit einer kleinen Feier abgeschlossen.

Reges Interesse fand das Seminar "Wir schmücken unser Heim"; es fand unter der fachkundigen Leitung von Frau Barbara Rücker aus St. Georgen im November 1986 statt. Da sich 32 Frauen meldeten, mußte die Veranstaltung zweimal durchgeführt werden. Es wurde sinnvoller Hausschmuck gebastelt, auch Besinnung und Geselligkeit kamen nicht zu kurz.

Ab Mitte Februar begann man mit dem Kassieren der Mitgliedsbeiträge. Dies war und ist für die Ausschußmitglieder wohl mit dem größten Zeitaufwand verbunden. Es ist aber eine gute Gelegenheit, mit den Mitgliedern in direkten Kontakt zu kommen und Wünsche, Anregungen, aber auch Kritik entgegenzunehmen.

Für den Informationsabend über "Natürliche Geburtenregelung" am 11. März 1986 hätten wir uns mehr Interessierte erwartet. Männer waren nur zwei anwesend; geht sie dieses Thema so wenig an?? Die Teilnehmer folgten interessiert den Ausführungen des Ehepaares Frieda und Rudi Kiehbacher sowie des Frl. Evi Pircher, es ergab sich auch eine rege Diskussion.

Im Rahmen der "Gaisinger Dorfbildungswoche" hielt das Ehepaar Christiane und Michael Paregger am 10. April einen Diavortrag zum Thema "Leben vom Anfang an". Die teils erschütternden Bilder gingen den zahlreichen Zuschauern unter die Haut, was auch bei der anschließenden Diskussion zum Ausdruck kam.

Viele unterstützten mit ihrer Unterschrift die Aktion "Bewegung für das Leben".

Das Kinderfest im Juni 1986 sollte in der Lane stattfinden. Wegen des großen Militärfestes mußte es vom Sonntag auf Samstag, dem 21. Juni, vorverlegt werden. Als nicht minder idealer Platz bot sich die Wiese hinter dem Kindergarten an. Das herrliche Sommerwetter sorgte schon am frühen Vormittag für die richtige Einstimmung. Als nach 10 Uhr der Spielbus des VKE eintraf, bevölkerten bereits viele Kinder erwartungsvoll den Platz. Von den Spielangeboten wurde reichlich Gebrauch gemacht. Die ganz Musischen versuchten es mit Hinterglasmalerei, für Schauspieler und Maskenbildner gab es eine Bühne und Requisiten in großer Fülle. Handwerker konnten sich am Bau der Kartonburg betätigen, die am Ende unter großem Jubel einstürzen durfte. Der große Renner aber war der Köppele mit seinem Roß. Die Kinderfreundlichkeit des alten Bauern und die Gutmütigkeit des Pferdes boten die beste Gewähr für die Begeisterung aller Kinder. Als auch noch die Saggrischen (Geschwister Schwärzer & Co.) einige Runden mit dem Wagen mitfuhren, war die Gaudi nicht mehr zu überbieten. An dieser Stelle sei den Musikanten für die Umrahmung auch anderer Veranstaltungen des KFS ein herzliches Vergelt's Gott gesagt. Beiso viel Programm fehlte es nicht an Hunger und Durst, aber es war vorgesorgt. Den eifrigen Grillmännern Gustl, Hans und Hermann sagen wir für mehrmaligen Einsatz herzlichen Dank.



Den Höhepunkt der 1000-Jahr-Feier, das Dorffest am 19. und 20. Juli, haben wir auch mitgestaltet. Vom Organisationskomitee wurde uns das Tauferer Bahnl zugeteilt. Als Fahrgäste während des Umzugs mußten Personen gesucht werden, die die alte bäuerliche Tracht trugen. Waren

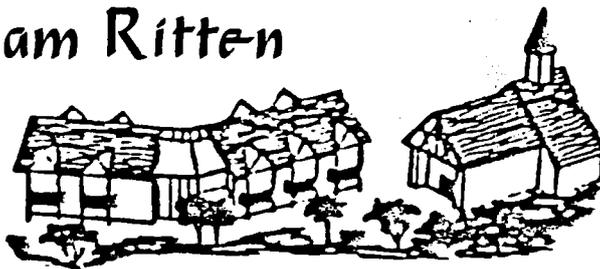
Was das Dorffest für Gais war, war die feierliche Einweihung des "Haus der Familie" am 20. September 1986 in Lichtenstern am Ritten für den KFS. Sechs Personen unserer Zweigstelle, unter ihnen Bürgermeister Max Brugger, nahmen an dieser Feier teil. Es war ein erhebendes Familienfest, welches durch mehrere Musikgruppen mitgestaltet wurde. Nach der Segnung durch Bischof Wilhelm Egger konnte das Haus besichtigt werden. Es war für uns Gaisinger ein besonders freudiger Augenblick, als wir über einem Schlafzimmer das Wappen der Gemeinde Gais entdeckten. Die Erklärung dafür: Gemeinden, die durch eine großzügige Spende die Einrichtung des Hauses mitfinanziert hatten, wird durch diesenoble Geste gedankt.

Das "Haus der Familie" ist für die ganze Familie offen. Wenn Eltern Urlaub machen oder sich weiterbilden wollen - das angebotene Kursprogramm ist ja recht umfangreich -, werden Kinder jedweden Alters betreut.

HAUS DER FAMILIE

Lichtenstern

am Ritten



ANMELDUNGEN

HAUS DER FAMILIE - LICHTENSTERN
39059 OBERBOZEN/Wolfgruben 199
Tel. (0471) 5 51 72

KATH. FAMILIENVERBAND SÜDTIROLS
39100 BOZEN, Pfarrplatz 29
Tel. (0471) 97 47 78

Wir hoffen und wünschen, daß viele Mitbürger das schöne und zweckmäßig gebaute "Haus der Familie" besuchen und sich im Zimmer der Gemeinde Gais richtig wohlfühlen. Im folgenden sei das Ferienprogramm 1987 bekanntgegeben. Man möge aber auch die Programme im Schaukasten beachten, was übrigens auch für andere Informationen gilt.

Den Gemeindeverwaltern sei für die großzügige Spende von dieser Stelle aus herzlich gedankt.

Ferienprogramm des "Hauses der Familie"

FAMILIENERHOLUNG

1. Turnus: 29. Juni bis 11. Juli
2. Turnus: 13. Juli bis 25. Juli
3. Turnus: 01. August bis 15. August (besonders für Eltern mit Kleinkindern)

Tagessatz: 20.000.- Lire für Erwachsene
6.000.- bis 15.000.- Lire für Kinder, nach Alter gestaffelt

KINDERERHOLUNG

1. Turnus: 29. Juni bis 11. Juli
2. Turnus: 13. Juli bis 25. Juli
3. Turnus: 03. August bis 15. August

Gesamtkosten: 90.000.- Lire

SENIORENERHOLUNG

1. Turnus: 25. Mai bis 30. Mai
2. Turnus: 01. Juni bis 13. Juni
3. Turnus: 23. August bis 29. August

Tagessatz: 20.000.- Lire

MÜTTERERHOLUNG

1. Turnus: 01. Juni bis 13. Juni (KVV)
2. Turnus: 15. Juni bis 27. Juni (KFB)
3. Turnus: 31. August bis 12. September (KVV)
4. Turnus: 14. September bis 26. September (KVV)

Gesamtkosten: 246.000.- Lire

Zuschlag für Einzelzimmer: 30.000.- Lire

Im November 1986 machten wir bei der Jubiläumswerbeaktion für das "Katholische Sonntagsblatt" mit. Es konnten 33 Neuabonnenten gewonnen werden.

Die elektronische Schreibmaschine der Firma Pella & Neukirch bekommt der Diakon Ivo Muser aus Gais. Geworben hat der Katholische Familienverband von Gais (33 Neuabonnenten), den Preis aber wollte man dem heurigen Primizianten zukommen lassen.

Aus: "Katholisches Sonntagsblatt"
8. März 1987

Mit der erwähnten Werbeaktion wurde die laufende Arbeitsperiode abgeschlossen. Der Ausschuß traf sich in diesem Zeitraum zu insgesamt 21 Sitzungen, bei denen jeweils das anstehende Programm besprochen und dessen Ausführung geplant wurde. Bei den Bezirks- und Landesversammlungen des Verbandes war auch immer eine Vertretung der Zweigstelle anwesend.

Für den 20. Jänner 1987 war die Neuwahl des Ausschusses im Rahmen der Vollversammlung der Zweigstelle angesetzt. Die Wahl wurde als Briefwahl durchgeführt. Es mußten Kandidaten gesucht werden, die sich bereit erklärten, aktiv mitzuarbeiten. Erfreulich war, daß 13 Personen zusagten.

Den zurückgetretenen Ausschußmitgliedern bzw. denen, die sich nicht mehr der Wahl stellten - Gerda Hofer, Paula Maurberger, Johann Obermair, Erna Plaickner und August Stauder - gebührt an dieser Stelle Anerkennung und großes Lob - Vergelt's Gott für ihren Einsatz.

Dem neugewählten Ortsausschuß gehören an:

Luise Hainz
Barbara Hofer
Antonia Lercher
Florian Marcher
Josef Marcher
Anna Niederkofler
Kassian Regensberger

Am 3. März traf sich der Ausschuß zur ersten Sitzung. Dabei wurde beschlossen, daß Frau Antonia Lercher, die bisher schon die Zweigstelle geleitet hatte, vorerst die Zweigstelle weiterleitet. Man fand es als vorteilhaft, daß sich die Neugewählten erst etwas akklimatisieren und zu einem späteren Zeitpunkt spezielle Aufgaben übernehmen.

DER AUSSCHUSS

3. Fotogruppe Gais

=====

Am 18. Jänner dieses Jahres wurde von begeisterten Hobbyfotografen aus Gais die "Fotogruppe Gais" ins Leben gerufen. Ziel des Vereins ist die Pflege und Förderung des Hobbys "Fotografieren". Insbesondere sollen, so wurde in den Vereinsstatuten festgelegt, die Mitglieder fachlich beraten und betreut werden, Weiterbildungsveranstaltungen, Wettbewerbe und Ausstellungen organisiert werden.

Die Mitglieder treffen sich am ersten Dienstag jeden Monats im Saal des Armenhauses.

Bei der ersten Versammlung erfolgte auch die Wahl des Ausschusses, der für die nächsten zwei Jahre im Amt bleiben soll. Die Wahl brachte folgendes Ergebnis:

Paul Lercher	-	Obmann
Lydia Hellweger	-	Obmannstellvertreterin
Georg Steger	-	Kassier
Romana Stifter	-	Schriftführerin
Franz Renzler	-	Zeugwart

Der Verein nahm Anfang Februar seine Tätigkeit auf. Am 3. Februar trafen sich die Mitglieder, deren Zahl inzwischen auf 25 angestiegen ist, zu einer "Fragestunde". Karl Kammerer aus St. Georgen hatte sich bereit erklärt, Fragen bezüglich der Handhabung von Fotoapparaten zu beantworten und Interessierte beim Kauf eines neuen Fotoapparates zu beraten.

Am 24. Februar fand die nächste Zusammenkunft statt. Anhand von Dias wurden Fehler aufgezeigt, die beim Fotografieren häufig gemacht werden, und es wurde besprochen, wie man solche Fehler in Zukunft vermeiden kann.

Als nächste Veranstaltung findet Ende März ein Fotokurs statt, zu dem alle Interessierten eingeladen sind. Der Kurs steht unter der Leitung von Herrn Hans Kofler von "Foto Rapid", Bruneck.

Abschließend soll noch erwähnt werden, daß alle Mitglieder der Foto-gruppe bei "Foto Rapid" gegen Vorweis des Mitgliedsausweises einen Rabatt von zehn Prozent bekommen.

Romana Stifter
SCHRIFTFÜHRERIN

4. ASGB

=====

Wir möchten zunächst kurz einen Überblick über die Tätigkeit der Ortsgruppe im Jahr 1986 geben.

Für die Kommission für die Zuweisung von Mietwohnungen, die beim Institut für geförderten Wohnbau laut Art. 45 des Landesgesetzes Nr. 15 vom 20. August 1972 errichtet wird, hat die Ortsgruppe folgende Personen vorgeschlagen (jeder Sprachgruppe steht jeweils ein Vertreter als effektives und als Ersatzmitglied zu):

Rudolf Untergasser und Cristiani Franco als effektive Mitglieder
Franz Egger und Caliani Giuseppe als Ersatzmitglieder

In der Gemeinderatsitzung vom 1. April 1986 wurden die von uns namhaft gemachten Herren einstimmig als Mitglieder der Kommission bestätigt.

Wie bereits im vorausgegangenen Winter wird auch im Winter 1986/87 jeden Freitag in der Turnhalle von Gais für Mitglieder und Interessierte eine Turnstunde gehalten.

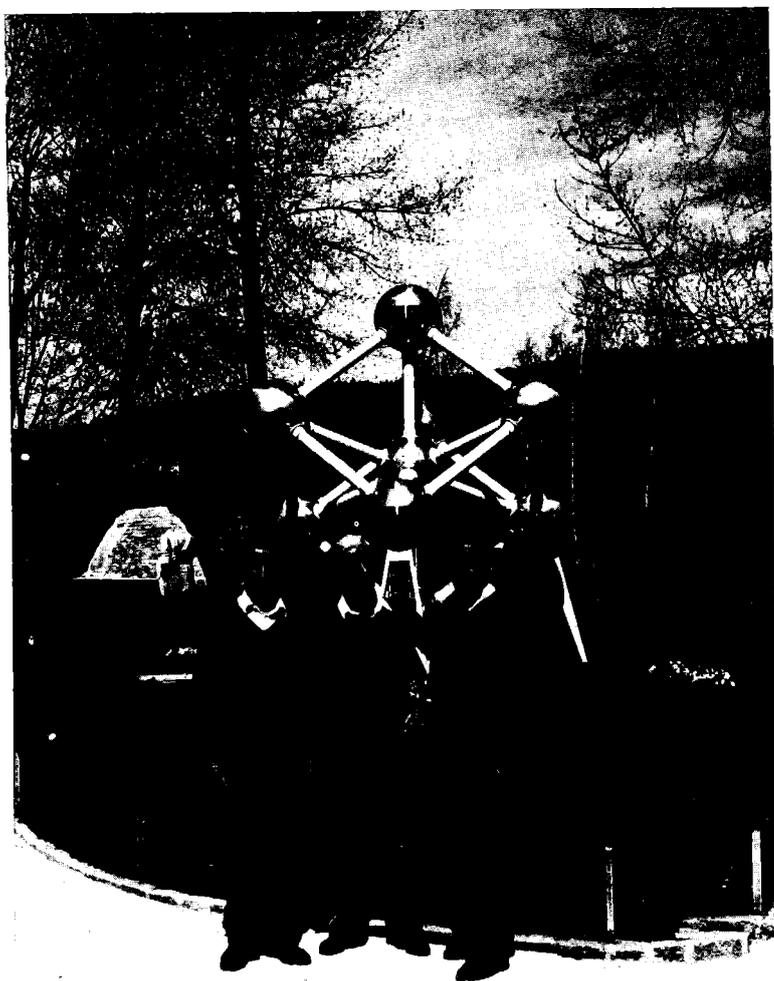
Zum Anlaß der 1000-Jahr-Feier von Gais veranstalteten wir in Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsring und dem KVV am 7. April eine Podiumsdiskussion zum Thema: "Die Arbeitswelt der 90er Jahre: Zunehmende Technisierung - programmierte Arbeitslosigkeit?" Referenten waren Herbert Denicolò, Abteilungsleiter im Amt für Jugendarbeit, Dr. Alexander von Egen, Regionalassessor, und Hans Widmann, leitender Sekretär im ASGB. Etwa 120 Personen verfolgten interessiert die Ausführungen der Referenten. Die an die Referate sich anschließende Diskussion machte deutlich, daß Sozialpartnerschaft leichter auf dem Papier als in der Praxis zu verwirklichen ist.

Für den 24. und 25. April organisierten wir eine zweitägige Fahrt zu den Adelsberger Grotten in Jugoslawien. Am zweiten Tag ergab sich noch die Möglichkeit, Minimundus, die Kleine Welt am Wörthersee, zu besuchen. Auf einem Gelände von rund 26.000 Quadratmetern kann man mehr als 150 Modelle berühmter Bauwerke aus aller Welt bewundern; alle Modelle sind völlig originalgetreu und meist im Maßstab 1:25 gebaut.

Die Neuwahl des Ausschusses wurde im Spätsommer als Briefwahl durchgeführt. Aufgrund des Wahlergebnisses setzt sich der neue Ausschuß wie folgt zusammen:

Josef Mair, Gais	-	Obmann
Stanislaus Egger, Gais	-	Obmannstellvertreter
Hubert Rieder, Gais	-	Schriftführer
Josef Duregger, Gais	-	Ausschußmitglied
Irene Egarter, Uttenheim	-	Ausschußmitglied
Albert Forer, Gais	-	Ausschußmitglied
Rudolf Untergasser, Gais	-	Ausschußmitglied

Für die im Oktober fälligen Neuwahlen der Fraktionsverwaltung von Gais haben wir drei Kandidaten vorgeschlagen; in den Fraktionsausschuß wurde Josef Duregger gewählt, er erhielt 89 Stimmen und kam damit hinter Josef Kronbichler auf den zweiten Platz. Wir gratulieren!



MINIMUNDUS:

David Hofer, Albert
Golser und Josef Lah-
ner vor dem Atomium
58

Das Original steht in
Brüssel, es wurde für
die Weltausstellung im
Jahr 1958 geschaffen;
das Bauwerk ist 102 Me-
ter hoch, die Rohre
sind jeweils 23 Meter
lang, die neun Kugeln
haben einen Durchmes-
ser von 18 Metern.

Für das Jahr 1987 haben wir folgendes Programm erstellt:

- Vortrag über das Versicherungswesen in Gais und in Uttenheim
- Übersetzungskurs als Vorbereitung für die Zweisprachigkeitsprüfung
- Maschinschreibkurs für Anfänger
- Zweitägige Fahrt zu den bayrischen Königsschlössern am 12. und 13.

September - Wir sind bestrebt, den Preis so niedrig als möglich zu halten; für Mitglieder des ASGB und ihre Familienangehörigen gibt es zudem eine Ermäßigung.

Nähere Auskünfte über alle Veranstaltungen erteilt der Obmann Josef Mair, Lützelbacher Straße 13, Gais. Er nimmt auch Vormerkungen für die Fahrt zu Schloß Linderhof und Schloß Neuschwanstein entgegen.

Abschließend noch einige Hinweise:

Jugendliche, die den ersten Arbeitsplatz oder eine Lehrstelle suchen, müssen zuerst im Gemeindeamt das Arbeitsbuch anfordern und es dann zum Arbeitsamt in Bruneck tragen.

Für Arbeitssuchende ist es unbedingt erforderlich, daß sie sich beim zuständigen Arbeitsamt in Bruneck in die Arbeitslosenlisten eintragen lassen; denn nur solchen Arbeitslosen kann eine Arbeit vermittelt werden, die in den Arbeitslosenlisten aufscheinen. "Sofern gewisse Voraussetzungen bestehen, wird die Zeit der Eintragung in den Arbeitslosenlisten für maximal 6 Monate auch für die Rentenberechnung anerkannt." ("Aktiv" Nr. 2 - März 1987, S. 10)

Interessenten für eine Mietwohnung des Institutes für geförderten Wohnbau, die in der Gemeinde Gais ansässig sind oder dort ihren Arbeitsplatz haben, können, sofern sie die Voraussetzungen besitzen, ein entsprechendes Gesuch im Gemeindeamt vorlegen; für die Gesuche gibt es eigene Formulare. Damit kann nämlich der Bedarf an Sozialwohnungen ermittelt werden. Die Gesuche werden dann an das Institut für geförderten Wohnbau weitergeleitet mit der Bitte, dem Bedarf an Mietwohnungen in der Gemeinde Gais bei der Erstellung des nächsten Programms Rechnung zu tragen.

Die Gesuche um Zulassung zur Zweisprachigkeitsprüfung müssen eingereicht werden:

für die Prüfung im Juni 1987	bis 30. April
für die Prüfung im Oktober 1987	bis 30. August
für die Prüfung im Februar 1988	bis 31. Dezember

Zuwachs ist bei uns, in unserer Gewerkschaftsorganisation, immer erwünscht!

Josef Mair
OBMANN

5. KVW - Ortsgruppe Gais

=====

Am 22. Februar 1987 fand die Neuwahl des Ortsausschusses statt. Der neue Ortsausschuß setzt sich wie folgt zusammen:

Untergasser Josef, Brunner	- Obmann
Steger Theresia	- Obmann-Stellvertreterin
Muser Anton	- Schriftführer
Renzler Karl	- Kassier
Lercher Antonia	- Frauenvertreterin
Mairhofer Anna	- Witwenvertreterin
Niederkofler Maria	- stellv. Witwenvertreterin
Gartner Annemarie	- Jugendvertreterin

Ein Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe folgt in der nächsten Nummer der "Informationsschrift".



6. VERBAND FÜR HEIMATPFLEGE

ORTSVERTRETUNG GAIS - UTTENHEIM

Was sagen uns Sagen über die Pflege der Heimat?

Auszüge aus dem Vortrag von Dr. Siegfried de Rachewiltz bei der Jahreshauptversammlung des Landesverbandes für Heimatpflege

Der Glaube, der Mensch könne alle Probleme, die er durch den planlosen und kurzsichtigen Einsatz der Technik ins Leben gerufen hat, auf dieselbe Art, d. h. mit Hilfe der Technik, wieder aus der Welt schaffen, gehört zum »fortschrittlichen« Gedankengut unserer schnelllebigen Zeit. Das Vertrauen in einen umweltfreundlichen Einsatz der Technik, der Glaube, man könne mit besseren, verfeinerten technischen Mitteln Geschehenes wieder ungeschehen machen, verschaffen jenen ein ruhiges Gewissen, die zwar wissen, daß es im Grunde genommen ein Fehler ist, mit immer mehr Forstwegen unsere Wälder zu erschließen, daß wir unser bestes Erbstück mutwillig zerstören, wenn wir immer mehr Beton in unsere Landschaft gießen, die entlegensten Almen planieren, die letzten Trockenmauern ausradieren und sie mit Betonfertigteilen ersetzen — die sich aber darüber hinwegsetzen, weil sie denken: was wir durch den Einsatz der Technik falsch machen, das können wir durch die Technik auch wieder gutmachen.

Das Problem der Wiedergutmachung an der Natur, das Problem der »Grenzen der Belastbarkeit«, hat auch unsere Vorfahren beschäftigt; dabei gelangten sie zu Einsichten, die sie für das Überleben ihrer Nachkommen als lebenswichtig erachteten, und sie vertrauten diese der mündlichen Überlieferung an; in Sprichwörtern und Sagen wurden sie von einer Generation der nächsten übertragen.

Ich möchte Ihnen jetzt einige Sagenmotive und Sagen gestalten vor Augen führen, die m. E. auch für die heutige Welt und für die heutige Heimatpflege von Bedeutung sind und die wir gewissermaßen als Mahnungen aus einer fernen Zeit auffassen sollten.

Welcher Alpenwanderer hätte nicht von den saligen (seligen) Fräulein gehört? Schon ihr Name besagt, daß es heitere, milde, den Menschen freundlich gesinnte Wesen seien. Die Sage schildert sie als wunderschöne Jungfrauen mit weißen, blendenden Gewändern, blauen Augen und flachsgelben Haaren, von unbeschreiblicher Anmut und Holdseligkeit des Ausdruckes.

Diesem lieblichen Äußern entspricht ganz ihr innerer Charakter. Die reinste, uneigennützigste Menschenliebe, die nur im Glücke anderer ihre eigene Befriedigung findet, treffen wir in diesen freundlichen Gestalten verkörpert. Obwohl sich die Sage von den saligen Fräulein mit geringer Variation in ganz Tirol findet, so hat sie doch »ihre eigentliche Heimat in den westlichen Teilen des Landes und es ist ein bedeutungsvoller Zug, daß sie gerade in jenen Tälern vorzüglich eingebürgert ist, wo die größte Armut zu Hause ist, nämlich im Ober-Inntal, Ötztal und Obervinschgau. Doch harmoniert dieser Zug ganz mit dem Charakter dieser milden Wesen; denn aufopfernde Liebe meidet ja die Paläste und sucht die Hütten der Armut auf«.

So beschreibt Ludwig von Hörmann etwas schwärmerisch die Saligen — hilfreiche Wesen, die ein besonderes Wissen um die unsichtbaren Gesetze der Natur und ihrer Wachstumskraft besitzen. Sie sagen den Bauern an, wann die beste Zeit zum Pflügen, Säen und Ernten ist: »Paur, jatz san, jatz geat a Paradeisluft«, riefen die Schnarranger-Frauler am Vinschgauer Sonnenberg den Bauern zu. Dem Fischnaller-Bauern in Villnöß, so erzählt Zingerle, sagten sie, wann man die Äcker bebauen sollte — und die Feldfrüchte gerieten immer wohl. Einmal aber erwiderte der Bauer, er baue, wann er wolle: seitdem kamen die Saligen nicht mehr, und Segen und Wachstum blieben aus.

In einer anderen Vinschgauer Sage wird erzählt, wie eine Salige vom »Roderinnen-Locken« — der schrillende Ton, der durch das Streichen des Wetzsteines über den Rücken der Sense erzeugt wird — herbeigerufen wird und einem Bauern beim Streuen der Mahden hilft. »Jedesmal, wenn der Bauer in seine Wiese kam und mit dem schrillenden Ton die Roderin lockte, erschien das Mädchen, lächelte ihn an und half ihm getreulich.«

Die Saligen verkörpern die Freigiebigkeit der Natur: sie kommen aus dem Walde und bieten den Menschen ihre Hilfe als Geschenk an, ohne dafür einen Lohn zu verlangen.

Leider berichten unsere Sagen nicht nur von der Großzügigkeit dieser Naturwesen, sondern auch von ihrem Verschwinden und vom unwiederbringlichen Verlust an Segen und Wachstum, der ihrem Verschwinden folgt. — Warum verlassen die Saligen den Menschen? Meist, weil er ihre Ratschläge nicht mehr befolgen will und sich anmaßt, der Natur seine eigenen Gesetze aufzudrängen, weil er das Wissen der Saligen um die Notwendigkeit der Selbstbeherrschung und der Selbsteinschränkung im Umgang mit unserer Umwelt nicht mehr beachten will. Die Saligen — man kann ruhig sagen: die Natur — wird beleidigt, sie wird vergewaltigt: die harte Lehre aber, welche die Sagen von Generation zu Generation weitergaben, betrifft die Unwiderrufbarkeit des Verlustes, der durch Habgier und Übermut herbeigeführt wird.

Hier liegt der Unterschied zu den modernen Sagen vom Fortschritt und der Allmacht der Technik, welche uns vorgaukeln, man könne ungestraft an der Umwelt freveln — man hätte trotzdem immer wieder eine Chance. Unsere Vorfahren waren realistischer, sie wußten, daß auch nur die kleinste technische Neuerung nicht ohne Folgen bleibt und daß es meist kein Zurück gibt.

Adolf Heyl hat im Inselfal eine Sage über das Verschwinden der Saligen aufgezeichnet; dort nannte man sie die »hollen Dirnen«, und auch dort halfen sie den Mähdern auf der Bergmahd.

»Einmal geschah es, man weiß nicht warum, da blieb eine der Jungfrauen auf der Alpe zurück. In einer unbewohnten Hütte, in der viel Heu lag, verbrachte sie die Nacht. Daß sie die Morgenröte vor Sonnenankunft wecke, hatte sie sich zum Fenster hingelegt, oder war es, weil's ihr nicht wohl anstünde, den Schmuck ihres Hauptes mit welken Blumen zu bestreuen — sie ließ ihre Seidensträhne außen die Blockwand hinabhängen, den frischen Lüften ein Spiel.

Des Morgens kamen die Mähder zur Hütte, um ihre Sensen zu dengeln. Als sie hinter der Fensterlucke einen bildschönen Mädchenkopf erblickten, der so reiches Haar trug, daß es fast bis zur Erde reichte, flüsterten sie einander zu: 'eine holle Dirne!' und freuten sich des Anblicks.

Einer der Burschen war jedoch übermütig genug, die schönen Haare auf seine Sense zu legen, um sie durch einen raschen Schnitt kürzer zu machen. Die Jungfrau erwachte und stieß einen Schreckensruf aus, so daß sich die Männer betroffen ansahen; dann aber richtete sie sich auf, schritt zur Tür hinaus, das Gesicht mit den Händen verhüllend. Und sie wandte sich dem Tale zu, woher sie mit ihren Schwestern allnächtlich gekommen war; die grauen Nebel zerteilten sich und umschlossen ein weinendes Götterkind.

Die 'hollen Dirnen' sind nicht wiedergekommen, seitdem die Undankbarkeit eine der lieblichen Helferinnen so gekränkt hat. daß sie, 'das Sajat hintargerearscht'.«

Wollte man diese Sage auf weniger »poetische« Weise mit Bildern aus unserer Zeit wiedergeben und ein entsprechendes Gegenstück zum übermütigen Knecht finden, der mit seiner Sense der schlafenden Dirn die Haare abschneidet: könnte man da nicht an eine unberührte Landschaft denken, auf der plötzlich Bagger auffahren, um ihr Angesicht mit Gewalt zu verändern?

Als Heimatpfleger und Umweltschützer muß man sich immer wieder vorhalten lassen, man sei hoffnungslos romantisch und es fehle einem der Sinn für die Realität der Dinge. Im Namen eines fast abergläubisch verehrten Realismus wird für immer mehr Wirtschaftswachstum plädiert, ganz einerlei, ob dies einer immer größeren Ausbeutung der Natur gleichkommt oder nicht.

Unsere Sagen aber sind keineswegs wirklichkeitsfremd: die Bauern, welche sie ersannen und weitererzählten, wußten sehr wohl, daß es kein Verharren in der Vergangenheit geben kann, daß andere Arbeitsgeräte und Arbeitsweisen fürs Überleben notwendig waren, und viele Sagen erzählen gerade von solchen Neuerungen und Veränderungen.

Aber in einem waren sie wesentlich realistischer als viele unserer heutigen »Realitätsexperten«: immer wieder ermahnen die Sagen, sich stets die Konsequenzen menschlichen Tuns und Lassens klar vor Augen zu halten. Immer wieder ermahnen sie uns, auch andere Maßstäbe anzuwenden als nur jene des Profits und des wirtschaftlichen Erfolges. Nicht alles ist meßbar, nicht jeder Wert läßt sich in bare Münze umrechnen.

«und jetzt hoben mi die Bauern bezohlt
und jetzt muß i fort,
an ein ondres Ort« —

klagt das ausgelohnte Nörglein am Paratschiner Sonnenberg. Könnte man das Motiv des ausbezahlten Nörgleins nicht auch dahin interpretieren, daß es in den zwischenmenschlichen Beziehungen sowie in der Beziehung des Menschen zur Natur auch andere Wertkriterien geben muß als jene des Gewinns und der Belohnung?

Ein Mensch will einen See ergründen: da ruft eine furchtbare Stimme aus dem Grunde herauf:

»Ergründst du mi,
schlind i di!«

Läßt sich das nicht auf jeden »Erschließungswahn« anwenden, vom Rüstungswahn bis zum Sportstättenwahn und dem wahnsinnigen »Erschließen« unserer Berge, Almen und Gletscher — von den Seen gar nicht zu rehen?

Die Stimme aus dem See, das ist die Stimme der mündlichen Überlieferung, und sie ruft noch immer, doch wir hören sie nicht, weil wir sie nicht hören wollen: wir wollen uns nicht einschränken lassen, wir wollen auf nichts verzichten.

Die Sagen geben uns keine Rezepte, sie sagen uns nicht, wie wir mit unseren Müllbergen fertig werden können, wie wir weniger Gift in die Luft blasen und unsere Flüsse sauber

halten können. Auf diese Fragen müssen wir selbst eine Antwort finden.

Aber eines führen sie uns vor Augen, und das ist ganz wesentlich: der Mensch mag über noch so viele Rezepte und Heilmittel verfügen, sie nützen ihm gar nichts, wenn er nicht gewillt ist, sich selbst zu verändern; seine Bequemlichkeit, seine Habsucht und seine Konsumgewohnheiten aufzugeben, kurzum, sich einzuschränken.

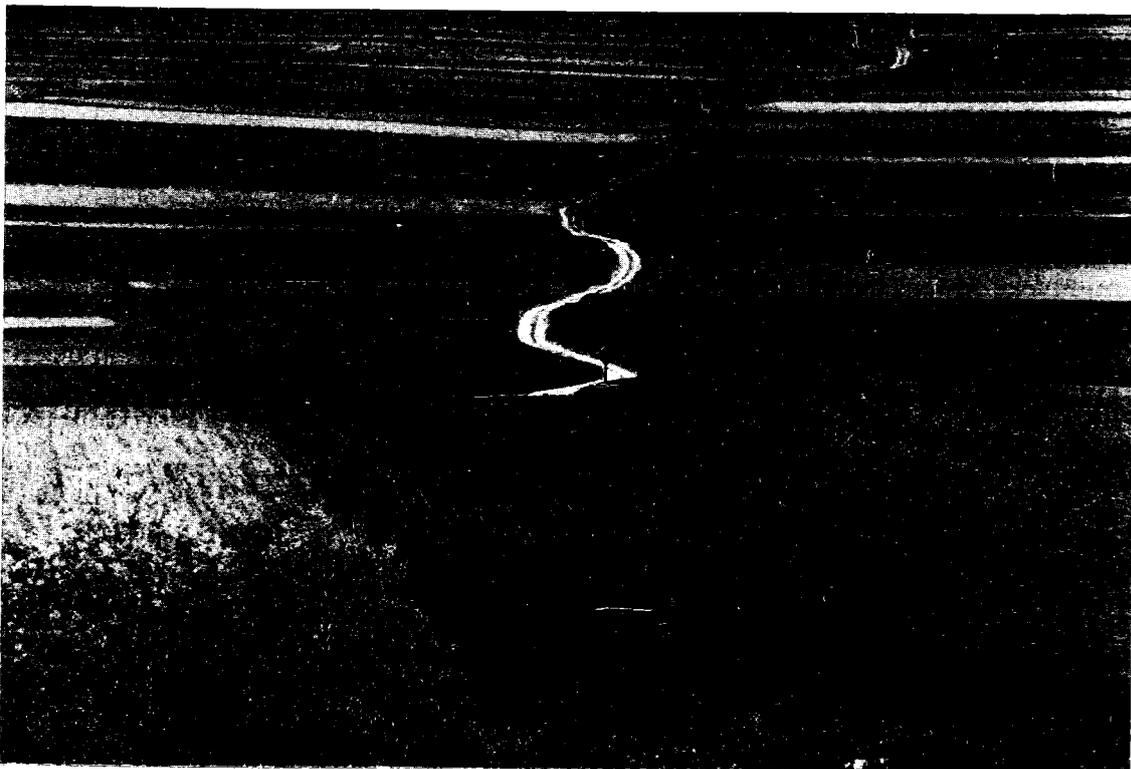
(aus "Tiroler Volkskultur" 4/86)

Der Autor, Siegfried de Rachewiltz, stammt aus Gais; er ist Sohn von Mary, dem "Sama Moidile", und Enkel des weltbekannten amerikanischen Dichters Ezra Pound (Näheres ist im Dorfbuch nachzulesen). Dr. Siegfried de Rachewiltz ist der Autor des interessanten Buches "Brot im südlichen Tirol" und ist Vorstandsmitglied im Landesverband für Heimatpflege.

+ + + + +

Bei der diesjährigen Jahreshauptversammlung des LANDESVERBANDES FÜR HEIMATPFLEGE, am 14. März in Bozen, wurde Albert Willeit in den Vorstand gewählt, und zwar als Beirat für Schrifttum. Außerdem sind Alois Brugger und Albert Willeit seit März 1986 Obmannstellvertreter im Bezirk Pustertal.

GAISINGER FELDER (Siegerfoto des Fotowettbewerbes 1986) von Albert Willeit





Prot. Nr.

I - 39030 Gais, den 06.09.1986
Gais, liBezug
Risposta a nota N.vom
del

GEGENSTAND:
OGGETTO: Einschränkung des Kraftfahrzeugsverkehrs auf der Gemeindestrasse "Zum Hohen Kreuz"

Der Bürgermeister

Vorausgeschickt, dass die Gemeindestrasse "Zum Hohen Kreuz", welche neben der bestehenden Staatsstrasse die Gemeinde Gais mit der Gemeinde Bruneck verbindet, einerseits von Kraftfahrzeugen befahren, andererseits anderwertig z.B: für Spaziergänge, Wanderungen, Radfahren usw. beansprucht wird.

Zweckmässig und gerechtfertigt erachtet aus Sicherheitsgründen und im Interesse der Allgemeinheit die Gemeindestrasse "Zum Hohen Kreuz" an Sonn- und Feiertagen durch Einschränkungen des Kraftfahrzeugsverkehrs zugunsten nicht motorisierter Verkehrsteilnehmer zu entlasten;

Festgehalten, dass die Einschränkungen des Kraftfahrzeugsverkehrs auf der Gemeindestrasse "Zum Hohen Kreuz" ausschliesslich für das Gemeindegebiet Gais und zwar bis zur Grenze des Gemeindegebietes Bruneck wirksam sind;

Nach Einsichtnahme in die geltende Gemeindeordnung;

Nach Einsichtnahme in den geltenden E.T. der Strassenverkehrsordnung und deren Durchführungsbestimmungen;

v e r o r d n e t

1. Mit sofortiger Wirkung und bis auf Widerruf ist an Sonn- und Feiertagen in der Zeit von 7.00 Uhr bis 21.00 Uhr das Befahren mit Kraftfahrzeugen der Gemeindestrasse "Zum Hohen Kreuz" ab dem Gebäude "Moar" Haus Nr.32 in der Ulrich v.Taufersstr. bis zur Grenze an das Gemeindegebiet von Bruneck in beide Fahrtrichtungen, untersagt;
2. Das Verkehren von Kraftfahrzeugen zu landwirtschaftlichen Zwecken ist von vorangehenden Verbot unter Punkt 1) ausgenommen;
3. Der Gemeindebauhof wird beauftragt, die erforderliche Beschilderung anzubringen und die zuständige Polizei für die Einhaltung der gegenständlichen Verordnung Sorge zu tragen.



DER BÜRGERMEISTER

Max Brugger-



GEMEINDE
COMUNE DI

G A I S

mit Gais, Uttenheim, Mühlbach, Tesselberg, Lanebach
con Gais, Villa Ottone, Riomolino, Montassilone, Lanebach

Autonome Provinz Bozen - Südtirol

Provincia Autonoma Bolzano - Alto Adige

Prot. Nr. _____

Bezug
Risposta a nota n. _____

vom
del _____

I-39030 Gais, 16.02.1987

Betrifft: Massnahmen zum Schutz gegen unnötige Lärmbelästigung und Luftverschmutzung
Oggetto: durch Kraftfahrzeuge

VERORDNUNG Nr. 04

Kraftfahrzeuge, die längere Zeit mit laufendem Motor stehen gelassen werden, verseuchen mit ihren Abgasen unnötigerweise die Luft und gefährden so die Gesundheit der Menschen. Auch die von den Autos ausgehende Lärmbelästigung ist gesundheitsschädlich.

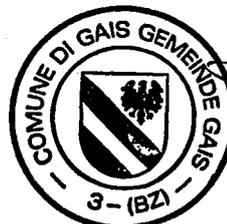
Es wird daher für notwendig erachtet, Schutzmassnahmen zu ergreifen.

Aus diesem Grund erlässt der Bürgermeister

- gemäss Art.8 des L.G. vom 20.11.1978, Nr.66,
- gemäss Art.659 des Strafgesetzbuches und
- gemäss Art.112 und 113 der Strassenverkehrsordnung, Dekret des Präsidenten der Republik vom 15.06.1959, Nr.393,

folgende VERORDNUNG :

Ab sofort ist im Gebiet der Gemeinde G a i s verboten, Kraftfahrzeuge ohne besonderen Grund längere Zeit mit laufendem Motor stehen zu lassen. Kraftfahrzeuge mit besonders starker Abgasentwicklung werden der Bezirksdirektion der zivilen Motorisierung gemeldet. Die Carabinierstation ist mit der Durchführung dieser Verordnung beauftragt.



DER BÜRGERMEISTER

-Max Brugger-

**Autonome Provinz
Bozen/Südtirol**
Assessorat
für Umweltschutz

Amt für Naturparke,
Naturschutz und
Landschaftspflege



Schützt die Hecken

**Hecken sind
Lebensräume für eine
vielfältige Tier-
und Pflanzenwelt**

**Hecken gliedern
und bereichern die
Landschaft**

**Hecken bieten
Schutz gegen Wind
und Erosion**